

vorn? Der hat
in sich benommen,"
ar ihr nicht vor-
t in die Stille.
n! Weil der die
rüche hat! Aber
dass er sich vor

„obs dem Herrn
dir mein Beneh-
men kann ich auch
erächtig. Pault?
ieder. Wenn ich
heute zum ersten-

fuhr jener grob
em ist er unter
mit noch besser
nd ungut wir."

Paar lachende
m Marias Herz
Und er gelobte
z weniger heftig
elnte.

ug; er schaute
war ihm eigent-
enten vor einem
inte, man könnte
der Sternwirt
gegangen, hätte
en keinen beson-
ch einverstanden,
gmut. Natürlich,
einnehmen und

wesen, hätt nicht
n genug gesagt!
nen, und Maria
esistende Mel-
ria schnitt herz-
stoch Wurstschei-

etwas von der
genommen und
ihnen Sie schon
Burst gibt's auf

nicht mehr dazu.
h ihn, und Ma-
re Verlegenheit
e tanzen?"
vort.

isch führte seine
nandertapperte.

es richtig bezu-

zt mehr.

ganze Stadt ge-

erte den Maß-

ent wieder an

aria weiter tun

!"

und er forderte

as wiederholte

r schrie fast.

en, „Schrei doch

“ sagte Pault

wenn du dich
gewesen, du
orisehung folgt.)

aus Görlitz: Für
terhaltungsmittel.
das Reich. Die
— 11:15: Erjen-
Jahren. — 11:40:
— 12:00: Aus-
selt der Musizun-
3:15: Aus Stut-
(Sopran), Karl
— 14:00: An-
slaten und Aus-
Aus der Arbeit-
kneuer ließ seine
leichte. — 16:00:
e Orchester des
sches Leben. —
Dresden: Art
iges Brett. —
Hörspiel aus
deutschen Meister.
Weber. 18. De-
14:00: Muß aus-

Nachrichten und Anzeiger

für Naunhof, Brandis, Borsdorf, Beucha, Trebsen und Umgebung

Anzeigenpreis: Die gespaltenen Millimeterzeile 6 Pfg., Textteil (Gebührt) Millimeterzeile 14 Pfg. Nachdruck nach feststehender Preisliste. Für Blätter und bei fernmündl. Anzeigen- und Textaufgabe wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Abdrucks- und Erfüllungsort Naunhof. Druck u. Verlag: Güntz & Eule, Naunhof, Markt 3, Telefon 502. Geschäftsstelle im Brandis, Bahnhofstr. 12, Auf 261. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm.



Diese Zeitung erscheint täglich (außer an Sonn- und Feiertagen) nachm. 4 Uhr. Bezugspreis monatl. RM. 2.— einschl. Auszugsgebühre. Einzelnummer 10 Pfg., Sonnabend, 15 Pfg. Der Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Im Falle höherer Gewalt hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Rückgabe unverlangt zugesandter Schriftstücke wird keine Gewähr geleistet.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Bürgermeister von Naunhof, Brandis, Borsdorf und Beucha behördlicherweise bestimmte Blatt. Es enthält auch Bekanntmachungen des Finanzamtes Grimma. Diese Zeitung ist hervorgegangen aus den 1889 gegr. „Nachrichten für Naunhof“ u. 1904 gegr. „Nachrichten und Anzeiger für Brandis, Borsdorf, Trebsen u. Umg.“

Nummer 40

Mittwoch, den 8. März 1939

50. Jahrgang

Rückkehr zur bäuerlichen Badestube

Jährlich hunderte neuer Schwimmbäder

Im Rahmen der Gesundheitsförderung, die die Grundlage der Erhaltung der Arbeitskraft bildet, kommt dem Badewesen und der Förderung des Schwimm sports erhöhte Bedeutung zu. Wie der Vorsitzende der deutschen Gesellschaft für Volksbäder, Ministerialrat Dr. Mallwitz, vor der Presse ausführte, hat der Führer selbst die Bedeutung dieser Aufgaben durch den Auftrag an die Reichsjugendführung, in jede Jahr Hunderte neuer Schwimmbäder, und zwar möglichst auf dem Lande, zu errichten, unterstrichen.

Beim Neubau von Schwimmbädern und Badeanstalten müssten die Landesstelle mit der bisher geringsten Anzahl bevorzugt werden, nämlich der Osten, Kurmark, Schlesien, Pommern, Mittelland, Bayerische Ostmark, Mittelelbe, Niedersachsen sowie im Westen die Gebiete Westfalen, Westmark und Saarland.

Da unser Klima teilweise nur drei Monate im Jahre das Baden im Freien erlaubt, sei weiter die Notwendigkeit der Schaffung von Hallenbädern und anderen Bademöglichkeiten von den maßgebenden Stellen klar erkannt worden.

Das Hallenbad der Zukunft

sollte aber zugleich der winterlichen Lichtarmut begegnen durch Bereitstellung künstlicher Lichtquellen, wie der Hohen Sonne, und Anwendung anderer Gesundheitsför-

dernder Bestrahlungsmöglichkeiten. Auch sei zu fordern die Bärkultur, insbesondere das regelmäßige Schwimmen, wie es neben anderen Formen in der finnischen Sauna oder dem russisch-römischen Bad genommen werden kann. Als Mindestforderung des Bade wens können man die These aufstellen: Jede Woche einmal baden — jeden Monat einmal schwimmen. Vor allem in der kalten Jahreszeit sei das Baden und Schwimmen neben der täglichen Körperpflege bedeutungsvoll als Abwehrmittel gegen Erkältungen und ihre Folgeerscheinungen.

Die beliebte Dusche

Da wir nach statistischen Erhebungen im Altreich nur 238 Hallen-Schwimmbäder, also rund 1 auf 277 000 Einwohner, haben, könne man bisher von planmäßiger Wärmetherapie in der kalten Jahreszeit gar nicht sprechen. War sei den Dörfern nicht zuzumuten, ein teures Hallenschwimmbad zu errichten. Als Zwischenlösung würde kleinere Landgemeinden aber die Rückkehr zur bäuerlichen Bade stube zu empfehlen sein.

Wichtig sei der Ausbau des Badewesens in Wohnungen, Betrieben und Siedlungen. Dabei werde die beliebte Dusche immer bedeutsamer, zumal das zweckvolle Duschen im Rhythmus „warm — kalt, warm — kalt“ eine die Leistungsfähigkeit steigernde Wirkung habe.

verwiesen, hatten mehrere Männer einen neuen Ablauf begonnen, der die alten und längst widerlegten Streit in immer neuen Schattierungen abwandelte. Die Einemänner waren offenbar nordamerikanisch und jüdische Antisemiten.

Heute Tag warnte diese Alphalippe mit Paläoüberlebenden vor einer „Nazi-Infiltration in Patagonien“ oder ähnlichen ungeheuerlichen Ausdehnungsglücken des „Pan-Germanismus“. Angesehene deutsche und argentinische Männer, die für die Erschließung des Südens wahre Pionierarbeit geleistet haben, wurden — mit gemeinsten Methoden einer unlauteren Konkurrenz — in schamloser Weise verdächtigt. Sozialistische Zusammenkünfte Reichsdeutscher wurden zu Schwörerzirkeln umgedüst, und mit dreister Phantasie wurden der staunenden Öffentlichkeit aus großschaarrierten Landarten die Gebiete vorgestellt, deren Annexion in den Vierter Amtsblatt bereit seit beschlossen sei. Durch „Naziklienten“, die in kaum einem dieser Berichte fehlen durften, wurde die Regierung natürlich ebenfalls diesem Spuk ein Ende zu machen und setzte eine Kommission von Abgeordneten ein, die mit eingehenden Nachforschungen an Ort und Stelle beauftragt wurde.

Noch einer Reihe von 2000 Kilometern kreuz und quer durch Patagonien stellte dieser Ausschuss sehr fest, dass an allen Verdächtigungen kein wahrer Wort sei und dass es vor allem keine sozialistischen und nationalsozialistischen Zellen, die in Widerspruch zur Staatsversammlung ständen, im Lande gebe.

Die argentinische Regierung hat der Sache des Weltfriedens einen guten Dienst erweist, als sie sich anschickte eine Untersuchung über die Verdächtigungen anzuhören, die von einer nummernden Deputation gegen den Nationalsozialismus ausgesprochen wurden. Das Ergebnis dieser Untersuchungen konnte gar nicht anders ausfallen. Die führenden Männer Deutschlands, der Führer vor allem, haben immer wieder ausgeschlossen, dass der Nationalsozialismus eine Exportartikel sei. Man möchte nur wünschen, dass mit derselben Entschlossenheit, wie in Argentinien, diese Lügen als gemeine Hege gebrandmarkt werden, endlich einmal den unsauberen Schreibertypen das Handwerk gelegt wird.

Bon gestern bis heute

Fran Scholz-Klink in London.

Nationalsozialistin Frau Gertrud Scholz-Klink ist zu einem mehrjährigen Besuch in London eingetroffen.

Der deutsche Botschafter beim Papst Pius XII.

Papst Pius XII. hat den deutschen Botschafter beim Heiligen Stuhl von Rom, zur Erzeugnahme der Glückwünsche des Führers sowie der Reichsregierung empfangen.

Tag des Imperiums — Tag des Soldaten.

Der 9. Mai, der Gründungstag des faschistischen Imperiums, wird in diesem Jahr zugleich als Tag des Soldaten gefeiert werden als ein weiterer Ausdruck der engen Verbundenheit zwischen Wehrmacht und Nation.

Amerikareise des dänischen Kronprinzenpaars.

Kronprinz Friedrich und Kronprinzessin Ingrid haben die angekündigte Reise nach Amerika angereisen. Das erste Ziel nach der Fahrt ist London, wo das Kronprinzenpaar bis nächsten Montag bleiben wird.

Schwedische Arbeitsdienstpflicht in Kriegszeiten.

Die schwedische Regierung hat ein Gesetz erlassen, demzufolge für die Zeit des Krieges oder der Kriegsgefahr für alle arbeitsfähigen Staatsbürger im Alter von 18 bis 20 Jahren Arbeitsdienstpflicht eingeführt wird. Ferner räumt das Gesetz der Regierung gewisse Befreiungen ein, in die Rechte des Arbeitgebers einzutreten.

Kanadareise des englischen Königs vorverlegt.

Die Abreise des englischen Königs nach Kanada und den Vereinigten Staaten ist vom 8. Mai auf den 6. Mai vorverlegt worden. Die Vorverlegung wurde vorgenommen, weil man mit einer längeren Fahrtzeit infolge der Wetterverhältnisse rechnet.

Gesunde Landjugend

Jeder weiß heute, welche fast unheilbaren Wunden rein wirtschaftlich dem deutschen Bauerntum in der Systemzeit geschlagen wurden. Herausheben des gesamten Lebensstandards, Herab sinken des Geburtenzahlen des deutschen Bauerntums, starke Verschlechterung des Gesundheitszustandes sind die Folgen der Wirtschaftskrisis jener Jahre gewesen. Hand in Hand mit der Verschlechterung des Gesundheitszustandes des Landvolkes ging eine starke Landflucht der Kerze. Während in den Systemjahren in den Städten die jungen deutschen Mediziner am Hungertuch nagten, nicht zuletzt weil der erwerbstümliche jüdische „Kollege“ ihnen den Arbeitsplatz wegnahm, fehlte es allenthalben auf dem weiten Lande und zum Teil auch heute noch an einer genügenden Anzahl von Ärzten. Dazu noch ein Staat, dessen Gesundheitsfürsorgeeinrichtungen heute noch kaum ausreichen, den Bedürfnissen gerecht zu werden. Nach Hauptamtsleiter Hilgenfeldt („Obal“, Februar 1938) gab es im ganzen Reichsgebiet 9366 Beratungsstellen der staatlichen Gesundheitsämter, denen 566 Städte, 50574 Gemeinden und 135 000 Ortschaften gegenüberstehen. Wie mag dieser Apparat bei allem guten Willen und bestem Einsatz der vorhandenen Kräfte gearbeitet haben, als die Nazis von Jahr zu Jahr notleidender wurden, die Gemeinden selbst unter der Last der Arbeitslosen und Wohlfahrtsempfänger fast erstickten?

Durch die Aktion der NSV „Kampf der Kleinkinder für die Zukunft“ ist bekannt geworden, wie wichtig die Gesundheitsförderung gerade dieses Altersabschnittes ist. So ist es selbstverständlich, dass das neue Deutschland sich dieser Gesundheitsarbeit, die praktisch bisher vernachlässigt wurde, angenommen hat. Nach dem Grundsatz, dass Vorbeugen besser als Heilen sei, hat es sich die Bewegung in ihrer Dynamik nicht nehmen lassen, in bezug auf die Förderung und Gesundheitsförderung von Mutter und Kind neben den staatlichen Gesundheitsämtern die vielen tausend Einrichtungen der NS-Wohlfahrtsspenden zu stellen.

Im Sektor der Kleinkindbetreuung sind es neben den Einrichtungen örtlicher Erholungsspiele mit Solitären, Höhensonnen, neben den mehr und mehr entstehenden Kleinkindererholungsheimen vor allen Dingen die Kinderertagesstätten der NSV, die eine führende Rolle spielen. Allein 1938 bestanden neben zahlreichen kommunalen Kindertagesstätten und jenen der übrigen Wohlfahrtspflegeverbände allein 5000 Dauerkindergarten und 5000 Erntekindergärten der NSV, in denen mehr als 300 000 Kleinkinder betreut und gesundheitlich geführt werden. Im Verlauf des Bierhahnsplanes wird allein die Zahl der Erntekindergärten auf rund 12 000 steigen, wobei zu berücksichtigen ist, dass in einem laufenden Prozess sich auch die Zahl der Sommer wie Winter gebrochenen Dauerkindergärten auf dem Lande erhöht, da angesichts des großen Augens und der Bedeutung die Landgemeinden von sich aus mithelfen, die Erntekindergärten in Dauer kindergärten umzuwandeln.

Wurden die von der NSV, als bald nach dem Einsatz der Erzeugungsschlacht eingerichteten Erntekindergärten von der arbeitsüberlasteten Bauern- und Landarbeiterfrau als eine große Hilfe empfunden, so hat sich jetzt schon das Schwergewicht der Arbeit in diesen Kindergärten verschoben. Besteht blieb die Arbeitserlastung der Landfrau, hinzu kam, von Jahr zu Jahr sich mehr ausprägend, die Arbeit an der Gesundheitserhaltung und Gesundheitsförderung des Landkindes. Neben einer Kontrolle der Umweltbedingungen durch die Kindergartenin, neben der Ausklärung der Mutter in Ernährungsfragen bis zu der Vollernährung im Kindergarten selbst, ist eine systematisch betriebene Gesundheits- und Zweckgymnastik dazu eines der bedeutsamsten Mittel.

Die Ergebnisse eingehender Forschung haben gezeigt, dass die Gefahr einer Verkrümmung des Körpers, vor allem der Wirbelsäule, im Kleinkindalter sehr groß ist. Durch vorbeugende Maßnahmen soll es nach Möglichkeit nicht erst zur Ausbildung und Entwicklung solcher Körperschäden kommen. Die Gesundheits- und Zweckgymnastik hat neben dem Ziel allgemeiner Körperfertigung die besondere Aufgabe, das Kind auf die Anstrengungen und Gefahren der beginnenden Schulzeit vorzubereiten. Das Kind wird aus seinem bisherigen freien und ungebundenen Bewegungslieben nicht nur zum langen Sitzen in den Schulbank und zum Aufenthalt in geschlossenen Schulräumen gezwungen, sondern es tritt auch in dieser Zeit eine sehr große geistige Belastung an das Kleinkind heran.

In der Gesundheitsförderung eingerichtete Erntekindergärten von der arbeitsüberlasteten Bauern- und Landarbeiterfrau wie sie in den NSV-Kinderertagesstätten betrieben wird, wird hiergegen vorbeugend einmal eine planmäßige und sinnvolle Förderung der allgemeinen Körperfertigung und der Regelmäßigkeit der Übungen der Kindertagesstätten der inneren Organe erwartet. Zum anderen ist die Gesundheitsgymnastik auf den Ausgleich leichterer Körperschäden gerichtet. Im Gebiet des Schadensausgleichs wiederum soll vor allem der sogenannte „Haltungsschwäche“ erfaßt werden, der einen hohen Prozentsatz des Kleinkindes ausmacht. Charakteristisch sind hier die leicht ironübergeneigte Haltung, leichter Rundrücken, abstehende Schulterblätter, Hängen der Schultern nach vorn mit einem schlecht entwickelten Brustkorb. Hier ist eine planmäßige Gymnastik unter besonderer Berücksichtigung

Rege Kauflust des In- und Auslandes

Auf das Doppelte gegen das Vorjahr gewachsen ist die Beteiligung des süddeutschen Nachbars. Während im Frühjahr 1938 unter den Ausstellern 127 Süddeutsche waren, sind es in diesem Jahr 256. Mit Recht wurde auf dem Südenabend des Leipziger Weltausstells betont, dass Leipzig für die Wirtschaft des Südenlandes immer übertragende Bedeutung habe. Der Erfolg der Leipziger Messe war besonders für den Beschäftigungsgrad der wie in Sachsen ebenfalls auf Export angewiesenen süddeutschen Industrie entscheidend. Jetzt wird Leipzig dem Südenland helfen, auch auf dem deutschen Markt seinen verdienten Platz zu erhalten.

„Keine Nazi-Zellen in Argentinien“

Argentinische Regierungskommission widerlegt Behauptungen

Eine der bekannten Hetzkampagnen, mit der das Geschwad

von einer Bedrohung Südamerikas durch die autoritären Staaten ausgetragen werden sollte. Es wieder einmal falsch aufge-

meißt und verlogen.

Trotz zweimaliger Erklärungen des Präsidenten Cisneros, der solche Behauptungen energetisch in das Reich der Ause



Raunhof

Alle Polit. Leiter
19.35 Uhr an

Amtliches

Donnerstag, den 11. 3. 39, mittags 12 Uhr, soll in Raunhof, im Gasthaus „Gambrinus“ ein Piano (Stiegl) öffentlich gegen Bezahlung versteigert werden.

Grimma, am 8. 3. 39. D. R. I 1122/34

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

der Erhaltung der normalen Wirbelsäulenbeweglichkeit mit gleichzeitiger Kräftigung der Haltung der Muskulatur von außerordentlicher Wichtigkeit.

Die Mittel dazu sind die unerschöpfliche Fülle der Geschicklichkeits-, Gleichgewichts-, Kriech-, Lauf-, Hüpf- und Sprungübungen, Bewegungsspiele, bewegungssichere Singspiele, Bett- und Hindernisläufen. Eine weitere wichtige Aufgabe fällt der Gesundheitsgymnastik in der Kräftigung der Fußmuskeln zu. Der Fuß muss so geübt werden, dass er die ganze Körperlast ohne Nachteil für die Fußform und das Fußgeleit tragen kann. Besonders bei der Landjugend führen Fußkrankheiten leicht zu einer Beeinträchtigung im späteren Berufsleben.

So ist gerade die Gesundheits- und Juwedgymnastik in den NSB-Antertagesstätten dazu berufen, dem in seiner Gesundheitssicherung bisher so wenig beachteten Kleinkind Gesundheit und Spannkraft, Lebensfreude und Lebensmut durch rechte Körper- und Seelenschulung zu geben.

Aus Stadt und Land

Das Reich der Deutschen, das wir nun endlich im nationalsozialistischen Staat ausgerichtet haben, ist für uns das höchste Glück auf dieser Welt, und wir sind jederzeit zum höchsten und letzten Einsatz dafür bereit!

Adolf Hitler,

Heute abend im Rundfunk

Mittwoch, 8. März.

Leipzig: 19.00: Lustiges Brett. Berlin: 20.10: Schallplatten: Armeemärkte; 20.30: Abendkonzert. Deutschlandsender: 19.15: Muß zum Feierabend. Hamburg: 20.10: Unser geselliger Abend. Dresden: 21.10: Das macht Laune! Muß zu Tanz und Unterhaltung. Königsberg: 20.10: Militäkkonzert. München: 18.20: Mußfälische Liebesbrief. 20.10: Von deutscher Seele: Romanische Kantate von Blumenthal. Stuttgart: 20.10: Operettensongfest. Frankfurt: 20.15: Mußkonzert. Budapest: 19.30: Opernübertragung aus der Agl. Oper. Warschau: 19.00: Bunte Muß und

Wir brauchen Landjahrzleher

Die Organisation des sächsischen Landjahres, die durch mehrjähriges Bestehen ein erheuliches Anwachsen und einen guten Ausbau gefunden hat, benötigt laufend geeignete Führerkräfte. Angehörige der NSDAP und ihrer Gliederungen, des RAD oder Junglehrer, die Neigung und Fähigkeit besitzen, als Landjahrzleher tätig zu sein, können umgehend ihre Meldung an den Leiter des Ministeriums für Volksbildung Dresden-N. 6 einreichen.

Der Bewerbung sind beizufügen: Ein selbstgeschriebener Lebenslauf mit Lichbild, Kriernachweis, ärztlichen Gesundheitszeugnis, Unterlagen über die bisherige Tätigkeit und Bildung, bisherige berufliche Tätigkeit, ein parteiamtliches Führungszeugnis, Nachweis der Betätigung und Zugehörigkeit in HJ, DL, RAD, SA, SS, usw. Das Lebensalter des Bewerbers liegt am günstigsten zwischen 20 und 30 Jahren.

Bewerber mit erzieherischer Vorbildung werden als Gruppenführeranwärter eingestellt, nachdem sie unentbehrlich eine vierwöchige Praktikantenseite, während der freie Unterkunft und Verpflegung gewählt wird, ableisten. Nach dreimonatiger Anwäterzeit erfolgt bei Bewährung die Ernenntung zum Gruppenführer. Als Bewerber mit erzieherischer Vorbildung gelten: a) Lehrkräfte, z. B. Volksschullehrer, Mittelschullehrer, Studienterferendaten, Studienassessoren, Studienräte, Gewerbe- und Handelslehrer, Landwirtschaftslehrer, b) HJ-Führer mit Eindrücke ihres Bannführers, die das 19. Lebensjahr vollendet und ein Jahr lang mindestens eine Schar geführt haben, ein Jahr lang mindestens als Kameradschaftsführer bestätigt gewesen sind und die Betreuung zu mehreren Schulungslagern der HJ nachweisen können. c) Volkspfleger.

Die Ausbildung der Bewerber ohne erzieherische Vorbildung für den Landjahrdienst erfolgt in einem vierwöchigen Bewerber Schulungslager und in einer vierwöchigen Praktikantenseite. Zu den Kosten des Schulungslagers hat der Einbrecher RM. 6.— und seine auf 50 Prozent ermäßigte Ansichtskosten beizutragen.

Die Vergütung für Anwärter beträgt monatlich RM 93,— für Gruppenführer monatlich RM 153.— Davon gehen für Unterkunft und Verpflegung monatlich RM 39,— ab. Probelehrer wird für die im Landjahr verbrachte Zeit, sofern sie mehr als 6 Monate beträgt, bis zur Dauer von 3 Monaten auf das Probejahr, Studienterferendaten im gleichen Umsang auf die Vorberichtigungseit angerechnet.

Aushilfslehrer und Studienassessoren wird die im Landjahr verbrachte Zeit auf das Vergütungsdienstalter im Schuldienst angerechnet.

Die Landdienstgruppenführer-Laufbahn ist sowohl in moralischer als auch in finanzieller Hinsicht für den Bewerber vollauf bestmöglich und gibt ihm das Bewußtsein, mit seinen Kräften Erziehungsmethoden an der Jugend und Sicherungsarbeit an unserer deutschen Ernährung zu leisten.

Geliebte Schafzucht in Sachsen

Mitgliederversammlung des Landesverbandes Sächsischer Schafzüchter in Dresden

Aus dem in der Mitgliederversammlung des Landesverbandes Sächsischer Schafzüchter in Dresden erfassten Geschäftsbuch geht hervor, dass die sächsischen Schafzüchter und -halter sowie Schäfer die Ihnen in der Erzeugungsschlacht gestellten Aufgaben mit bestem Erfolg erfüllten, nämlich Steigerung und reiflose Erfahrung der Wollezugabe durch Vermeidung der Schafzucht und Hebung des Wollesalzes und seiner Güte bei jedem Schaf. Der Verband zählt jetzt 345 Mitglieder. Die Zahl der Schafherden blieb bei einer Zunahme des Herdbestandes um 49 Prozent gleich. Die Stückzahl der Schafe in Sachsen stiegte sich von 65 328 im Jahre 1933 auf 112 385 im Jahre 1938 oder um 72 Prozent gegenüber einer Durchschnittszunahme im Reich in der gleichen Zeit

Letzte Meldungen

In Madrid ist zur Zeit Ruhe eingetreten

Nationalspanische Luftwaffe in Aktion

DNS Bilbao, 8. März. — Der nationalspanische Sender Burgos kennzeichnet die Angehörigen des neugegründeten Madrider roten „Verteidigungsrates“ mit schamloser Offenheit. Er stellt fest, dass seine Mitglieder keineswegs besser als die übrigen toten Verbrecher sind.

Roosevelt steht immer noch auf Rotspanien

DNS Washington, 8. März. — In der Pressekonferenz am Dienstag erklärte Präsident Roosevelt zur Frage der Anerkennung Francos, dass hierüber noch keine Entscheidung gefällt sei, und die Regierung der Vereinigten Staaten noch immer die „Republikanische Spanieregierung“ anerkenne.

Diese Erklärung Roosevelts entspricht offenbar der Absicht des amerikanischen Präsidenten, gegen den Wunsch seines Außenministers Hull die Anerkennung Francos möglichst hinauszögern. Denfalls erklärt Hull am Dienstag, doch er sofort eine einwöchige Reise unternehmen werde, um sich von seiner fürsichtigen Erklärung zu erholen. Nachdem jedoch Hull schon seit Tagen wieder im Amt tätig ist, kann diese am Dienstag bereits beginnende Reise nur zur Erholung von einer diplomatischen Krankheit gelten und als Zeichen für die Verständigung Hulls über die zunehmenden politischen Spielerien seines Chefs gedeutet werden. Roosevelt aber ist augenscheinlich in seiner demokratischen Ideologie derart befangen, dass ihm auch die handgreiflichsten Realitäten nicht davon abringen können, seine wahren Sympathien zu verborgen.

Die Regelung der Fälligkeit alter Hypotheken

Eine amtliche Erläuterung

Zur Verordnung über die Regelung der Fälligkeit alter Hypotheken vom 22. Dezember 1938 veröffentlicht jetzt der Reichsanzeiger die angekündigte umfangreiche amtliche Erläuterung. Im allgemeinen Teil der Erläuterung wird unter anderem ausgeführt, dass die Neuregelung nicht dahin führen soll, dass etwa alle alten Hypotheken, deren Gläubiger jetzt wieder ein Kündigungssrecht erhalten, alsbald gekündigt werden. Der Gläubiger werde das Kapital im allgemeinen nur dann zurückfordern, wenn er es aus irgendwelchen besonderen Gründen für andere Zwecke benötigt, oder wenn er die Sicherheit nicht mehr für einwandfrei hält. Die neue Verordnung habe den Zweck, den in solchen Fällen notwendigen Ausgleich der Interessen von Gläubiger und Schuldner in billiger Weise herbeizuführen. Dagegen liege es nicht im Sinne der gesetzlichen Neuregelung, wenn ein Gläubiger, der grundsätzlich bereit ist, dem Schuldner das Kapital weiter zu belassen, die Kündigung lediglich deshalb ausspricht, um vom Schuldner für eine Verlängerung des Darlehens eine „Verlängerungsprovision“ gezahlt zu erhalten. Ein solches Vergehen des Gläubigers müsse als ein Missbrauch des gesetzlichen Kündigungsschreibes angesehen werden. Auf der anderen Seite sei es aber auch vom Standpunkt der Allgemeinheit aus notwendig, dass die alten Hypotheken-Schulden im Rahmen der Leistungsfähigkeit des Schuldners — insbesondere durch Umwandlung in unfindbare Tilgungshypotheken — planmäßig abgebaut werden. Es sei erwünscht, dass auf diese Weise der Grundbesitz enthaltsfrei gemacht werde, das für neue Ausgaben eingesetzt werden könne. Erst die eine Kreditanstalt aus diesen Gründen den Schuldner, mit ihr über eine allmähliche Abtragung der Schuld zu verhandeln, so sei es die Pflicht des Schuldners, die Verhandlungen aufzunehmen und innerhalb angemessener Frist geeignete Vorschläge dafür zu machen, wie die Zahlung des Kapitals der Leistungsfähigkeit des Schuldners entsprechend geregelt werden könnte. Zur Abgeltung der Unsicherheit bei der Umwandlung in eine unfindbare Tilgungshypothek könne vom Schuldner die Zahlung einer Gebühr im Rahmen der üblichen Kaufhalle verlangt werden. Die Verordnung habe nicht den Zweck, solche Schuldner zu schützen, die sich der Erfüllung ihrer Verpflichtungen höchstwillig entziehen. Auf einen Fälligkeitsfall hätten vielmehr nur solche Schuldner Anspruch, die die laufenden Zins- und Tilgungsbeträge regelmäßig bezahlt und auch im übrigen faulwütig sind. Einem jüdischen Schuldner werde ein Fälligkeitschutz im Hinblick auf die planmäßige Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben in der Regel nicht zu gewähren sein. Im Einzelfall könne es aber, gerade um die Überführung des jüdischen Grundbesitzes in arische Hände zu fördern, geboten sein, die Fälligkeit einer auf jüdischem Grundbesitz lastenden Hypothek nach der Verordnung zu regeln. Dies gelte insbesondere für Fälle, in denen die Überführung in arische Hände bereits im Gange ist.

und kapitalfrei gemacht werde, das für neue Ausgaben eingesetzt werden könne. Erst die eine Kreditanstalt aus diesen Gründen den Schuldner, mit ihr über eine allmähliche Abtragung der Schuld zu verhandeln, so sei es die Pflicht des Schuldners, die Verhandlungen aufzunehmen und innerhalb angemessener Frist geeignete Vorschläge dafür zu machen, wie die Zahlung des Kapitals der Leistungsfähigkeit des Schuldners entsprechend geregelt werden könnte. Zur Abgeltung der Unsicherheit bei der Umwandlung in eine unfindbare Tilgungshypothek könne vom Schuldner die Zahlung einer Gebühr im Rahmen der üblichen Kaufhalle verlangt werden. Die Verordnung habe nicht den Zweck, solche Schuldner zu schützen, die sich der Erfüllung ihrer Verpflichtungen höchstwillig entziehen. Auf einen Fälligkeitsfall hätten vielmehr nur solche Schuldner Anspruch, die die laufenden Zins- und Tilgungsbeträge regelmäßig bezahlt und auch im übrigen faulwütig sind. Einem jüdischen Schuldner werde ein Fälligkeitschutz im Hinblick auf die planmäßige Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben in der Regel nicht zu gewähren sein. Im Einzelfall könne es aber, gerade um die Überführung des jüdischen Grundbesitzes in arische Hände zu fördern, geboten sein, die Fälligkeit einer auf jüdischem Grundbesitz lastenden Hypothek nach der Verordnung zu regeln. Dies gelte insbesondere für Fälle, in denen die Überführung in arische Hände bereits im Gange ist.

Raunhof mit Ortsteil Lindhardt

Aus der „Concordia“. Einen recht gelungenen Verlauf nahm der Unterhaltungsabend, den der Chorgesangverein „Concordia“ für die Familienangehörigen und Gäste seiner Mitglieder im Saale des Hotels „Stadt Leipzig“ veranstaltete. Nachdem Vereinsführer Otto Wöhner die Anwesenden begrüßt hatte, übernahm er die Leitung des Abends an Stm. Otto Tagg, der nun dank einer reichen Fülle von Darbietungen immer neue Überraschungen anfangen konnte. Neben den vom Gesamtkantor geführten schönen Liedern leitete der schlichte Klang Anton Günther'sche Weisen, die eine aus dem Ergebrige stammende Sangessameradin bot, die Einzelvortragsfolge recht ansprechend ein. Ihr standen die anderen mit guter Stimme abgestimmten Vereinsmitglieder nicht nach, und ein recht witziger Seemann von der Parteihandlung, der jedem „Betroffenen“ ein Abreißblatt mit „Leinen“ Vers in die Hand drückte, erreichte den ersten helleren Höhepunkt des Abends. Sogar Max und Moritz waren da, um einen ihrer Haupttreks zu schildern. Chorgesang und Tanz gehörten schon immer zusammen, und dies bestrittigten 4 Mitglieder der Frauenabteilung des Turnvereins, die schöne Volkstänze vorführten. Auch zwei begeisterte Theaterstücke trugen zur Unterhaltung bei, und während der kurzen Pausen sorgte ein Guest des Vereins für beschwingte Weisen, sodass, als nach dem schönsten Vortrag des Abends, einem mit besten Stimmen gelungenen und darstellerisch gut vorgetragenen Duet, ein gemeinsames ulftiges Lied den Unterhaltungsabend beschloss, keiner glauben wollte, es sei schon . . . Uhr. Es sei noch besonders hervorgehoben, dass einige Sangessameradinnen werbliche Vorarbeit geleistet und alle anderen ihr bestes getan haben. Chorleiter Bernhard Pilz führte die Darbietungen mit sichtbarer Freude an und wir hoffen, dass der Unterhaltungsabend der „Concordia“ nicht nur einige frohe Stunden beschert, sondern zugleich auch erfolgreich für den Verein geworben hat. Tsch.

Das Sternlichtspielhaus bringt mit „Vertrauensbruch“ einen französischen Spieldram in deutscher Sprache. Sein Inhalt ist kurz gelöst folgender: In bitterer Not und Despair von dem heiligen Willen, rein zu bleiben, greift ein hilfloses Menschenkind — eine sich selbst überlassene kleine Rechtsstudentin — zu einer großen Lüge . . . und während sie später mit ihrem ersten Blütendienst ein junges Mädchen verteidigt, das ähnlich gehandelt hat wie sie selber, legt sie zugleich eine erschütternde Bekleidung ihrer eigenen Schuld ab. Es ist bewundernswert und kann nicht warm und herziglich genug anerkannt werden, wie fein und sicher hier seelische Konflikte und seelische Vorgänge geschildert worden sind.

Brandis

Ein Abend, der allen Freude bereitete. Außer den Politischen Leitern, den Mitgliedern des Deutschen Frauenwerkes und der Lehrerfamilie hatte sich am Montag im „Stern“ eine recht erfreuliche Zahl von Volksgenossen eingefunden, die den heiteren Vortragsabend des humorvollen Schulmeisters Paul Georg Münnich Leipzig mit erleben wollten. Das Volksbildungswerk hat mit dieser Veranstaltung den Besuchern eine wirtliche Freude bereitet, denn was der Redner bot, war tödlicher Blütewitz und erfrischender Volkshumor. Da gab es kein gezwungenes笑顔 nach Pointen, sondern immer nur ein lustiges Erzählen von Erlebnissen mit tödlichen Menschen. Kein Wunder, dass dieser Abend ein großer Lacherfolg wurde und dass jeder Besucher voll bestriedigt nach Hause ging. Was aber den Abend besonders wert

Ein Film voll . . . spielt. „Ich möge junge, schwüle Freunde, die Tochter des Chefs. Fred ein armer junger Mann, zu werden will er unbedingt, obwohl er selbst will das Mädel Freds Vater, der Vater hauptberuflich Herrenpartie teilnimmt, legt beim Schauspieler eine schwere Kostümprobe an. Ich möchte mich nicht zu schämen. Einige Kostümprobierer machen mich schämen, und die gewonnenen Kostüme sind ganz allein befriedigend, lassen wollen — der

Borsdorf

Die Porzellansignerinnen die Handwerker, technischwert. Der Verein hat 300 RM kontrahiert.

Die ersten Bogen und Kerzen die Jungen die Könige und Holzlaternen, wilde Gänsehausschwänze, Schmetterlinge und andere. Obwohl es kaum angekommen, Menschen es ist schön nicht zu hören. Etwa gebracht werden. Den Löchern manchmal von Käfern als Stücken. Der Stiel ist einem solchen Baum

Beucha mit Ortsteil

Bereitstellen. Wie Blodwarte des Friedens zu einer Lustspielgruppe. Wenn der Friedensverein seine Kinder vorhangen, kann der Friedensverein seine Kinder vorhangen. Einige Gruppen der Friedensverein sind der Friedensverein. Einige Gruppen der Friedensverein sind der Friedensverein. Auftritt, die „Sirene“ wurde die Besprechung für Artur Schulz-Borsdorf; Schlosser Herbert Borsdorf.

Ammelshain

Unsere Eltern haben bereits schon vor 25 Jahren den sächsischen Heimatgeland aus dem

Aus der Landjugend

Großer Erfolg im Reichsberufswettbewerb!
Drei Kreisieger aus dem Bezirk Raunhof.

Am 2. März wurde in Wurzen der Kreis-Jugendwettbewerb der Gruppe „Nährstand“ durchgeführt. Aus den 6 Bezirken unseres Kreises Grimma nahmen je 4 Ortsieger und Ortsjüngstinnen daran teil. Von den 4 zu ermittelnden Kreisiegerinnen gingen drei aus dem Bezirk Raunhof hervor, und zwar: 1. die Jungbäuerin Elfriede Schäfers-Hübschau, 2. die Jungbäuerin Erna Apitz-Ammelshain und 3. der Jungbauer Helmut Schäfer-Kleinrössau. Diese drei werden nun am Sonnabend den 24.-28. März teilnehmen. Wir wünschen den Jungbauern und Jungbäuerinnen auch weiterhin einen recht guten Erfolg!

Mitteilungen der NSDAP

Naumburg

Alle Polit. Leiter stellen am Donnerstag zum Jahreshauptappell
19.35 Uhr an der Geschäftsstelle.

treten

Aktion
nationalen Heeres,
iten der nationalen
ante und den Flug.

Rosspanien

Preßkonferenz am
Frage der Amer.
Entscheidung gefällt
ten noch immer die
ne.
ffnenbar der Absicht
uch seines Augen-
möglichst hinauszut-
d, doch er sofort eine
ch von seiner Fü-
Hull schon seit Ta-
n Dienstag bereits
einer diplomatischen
Bestimmung Hulls
n seines Chefs ge-
lich in seiner demo-
hm auch die hand-
können, seine wah-

theften

e Ausgaben einge-
t aus diesen Geäu-
ähnliche Abtragung
cht des Schulders,
holt angemessener
wie die Zahlung
dnern entsprechen-
osten bei der Um-
pothet könnte vom
hmen der üblichen
habe nicht den
er Erfüllung ihrer
en Fälligkeitsfrist
die laufenden
hlen und auch im
huldner werde ein
hige Ausschaltung
in der Regel nicht
er, gerade um die
rische Hände zu
jüdischem Grund-
z regeln. Diese
Ueberführung in

nen Verlauf nahm
ngverein „Concor-
einer Mitglieder
instaltete. Nachdem
den begrüßt hatte,
d. Otto Tag, der
ungen immer neue
n vom Gesamthor-
chte Klang Anton
gebrige stammende
reicht anstrengend
ame begabten Ver-
iger Seemann von
n Abreißblatt mit
den ersten heiteren
rig waren da, um
Chorgesang und
dies bekräftigten
vereins, die schöne
Theaterstücke tru-
er kurzen Pausen
Weisen, sodass als
n mit besten Stim-
ragenen Duett, ein
abend beschlos, ein
Es sei noch beson-
meradinen wer-
bestes getan haben.
ietungen mit sich
terhaltungsabend
holt, sondern
orben hat. Tsch-

rauensbruch“ einen
e. Sein Inhalt ist
stellt von dem hei-
loses Menschenleid
— zu einer
ihrem ersten Plä-
lich gehandelt hat
nde Weichte ihrer
und kann nicht
wie sein und sicher
geschildert werden

her den Politischen
enwerken und der
eine reich erfreu-
n, die den heiteren
ters Paul Georg
Bildungswelt
ie wirkliche Freude
lischer Mutterwirk-
gewonnenes So-
igen Erzählungen von
zunder, daß dieser
eder Besucher soll
nd besonders wert-

Bahn im Jahre 1912 mit 9,2 Prozent. Ein Jahr später betrug die Verzinsung 18 Prozent. Damit steht die Linie, so berichtet die Ausgabe von 1914 weiter, an zweiter Stelle aller sächsischen Eisenbahnen. Schon damals also ein schöner Erfolg unserer vornehmlich der Industrie dienenden Bahnstrecke. Auch heute noch behauptet sie sich an führender Stelle aller anderen sächsischen Bahnen.

Gerichshain

Neuer Ortsgruppenleiter. Der bisherige Ortsgruppenleiter, Pg. Blochwitz, hat sein Amt niedergelegt, weil er Gerichshain verlässt. Für seine vorzügliche Führung der Ortsgruppe wurde ihm von der Kreisleitung durch Pg. Egner Dank ausgesprochen. Als neuer, zunächst kommissarischer Ortsgruppenleiter wurde Pg. Bruno Klöthe — vorher Obertruppführer des SA-Sturmes 3/179 — eingesetzt.

Grimma. Ueber 30 v. H. Steigerung brachte das Ergebnis der letzten W.H.W.-Straßenammlung am Sonnabend und Sonntag in Grimma. Es wurden 1.328,24 Mark gesammelt gegen 1.032,57 Mark im Vorjahr. Der Abzeichenverkauf belief sich auf 6.203 Stück gegen 4.030 im Vorjahr und war damit sogar über 50 v. H. höher.

Wurzen. (Jugendliche Radfahrerin tödlich verunglückt.) Am Dienstagvormittag gegen 8 Uhr wurde auf der Straße Leipzig-Dresden in Flur Rothsch. bei Wurzen die 16 Jahre alte Radfahrerin Monika Krause aus Wurzen von einem Personenkraftwagen angefahren und dabei tödlich verletzt. Der Unfall ereignete sich in dem Augenblick, als die Krause die Straße kreuzen wollte. Durch einen entgegenkommenden Kraftwagen war dem Lenker des am Unfall beteiligten Personenkraftwagens das Gesichtsfeld beeinträchtigt.

Leipzig. (Zwei Kraftwagen zusammengestoßen — Zwei Schwerverletzte.) Am Dienstagvormittag fuhr in der Riebeckstraße ein Personenkraftwagen gegen einen vorauftreffenden Kraftwagen. Die beiden Insassen des aufgeprallten Wagens wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Leipzig. (Warnung vor einem Darlehnsbetrüger.) In der letzten Zeit suchte der erst kürzlich aus der Strafanstalt entlassene Fritz Theodor Kreuziger, geb. am 15. 1. 18 in Leipzig, verschiedene Leute auf, mit denen er irgendwie bekannt geworden war und legte ihnen mehrfach gefälschte Briefe von Angehörigen vor, in denen diese um ein Darlehen bat. Kreuziger erschwindete auf diese Weise wiederholt Beträge von 20–30 Mark. Der Schwindler soll sich viel in Weltannahmestellen aufhalten.

Leipzig. (Diebe nutzten den Messebetrieb aus.) Den ungewöhnlichen Aufkommen von Fremden versuchten dunkle Elemente, vor denen bereits die Kriminalpolizei nachdrücklich gewarnt hat, für ihre Strafwürdigkeit Absichten auszuwerten. Bereits vom ersten Messeitag werden verschiedene Diebereien gemeldet, bei denen zum Teil recht erhebliche Beute gemacht wurde. Besonders Kraftwagen scheinen das ausserwähnte Objekt der langjährigen Befürchtungen zu sein. So wurde aus einem Kraftwagen neben Befleckenstühlen eine Reisekoffermaschine — Gesamtwert 275 RM — gestohlen. In einem anderen Falle wurden verschiedene Gegenstände im gleichen Werte erbeutet. Auf dem Hauptbahnhof verschwand aus dem Vorraum eines Wartesaals ein Koffer, der Wäsche und Handwerkzeug enthielt. Aus der Garderobe einer Gaststätte am Dittrichring ist ein Pelzmantel im Werte von 220 RM verloren gegangen oder auch von einer unbekannten Frau, die durch ihr Verhalten aufgefallen war, gestohlen worden. Schließlich ist auch ein Personenkraftwagen im Werte von 3.000 RM auf dem Ausstellungsgelände entführt worden.

Leipzig. (656 000 Personen am Montag von Straßenbahn und Omnibus befördert.) Die gewaltige Arbeitsleistung, die die Leipziger Verkehrsbetriebe am Messemontag mit der Beförderung von 656 000 Personen aufzuweisen haben, hat zum Messemontag eine Wiederholung erfahren. Es waren am zweiten Tage der Messe nur 24.000 Personen weniger zu befördern, denn die Zahl der Fahrgäste stellte sich auf 656 000. Den am Sonntag gefahrenen 194 000 Wagenkilometern standen am Messemontag 188 000 Wagenkilometer gegenüber. Wenn man bedenkt, daß am Sonntag 1.040, hingegen am Montag nur 970 Wagen eingesetzt waren, so bedeutet das, daß die eigentliche Arbeitsleistung zur Beförderung der Messebesucher noch größer war als am Sonntag.

Oschätz. (Bei Sprengungen verunglückt.) Im Quarzbruch von Glossen verunglückte durch einen unglücklichen Umstand bei Sprengarbeiten der Arbeiter Böttcher aus Wermendorf schwer. Der Bedauernswerte muhte mit einem Bruch der Schädelbasis u. Amputationen ins Leisniger Krankenhaus gebracht werden.

Dresden. Neues von Bad Weißer Hirsch. An der ersten Versammlung des neugegründeten Kurbezirksverbandes Dresden-Bad Weißer Hirsch-Bühlau berichtete Kurdirektor Planitz über verschiedene Neugestaltungspläne des weitbekannten Sanatoriums und Zustiftung. So wird u. a. der Waldpark neu ausgestaltet und in ihm ein Waldhaus mit einer Brunnenanlage errichtet werden.

Weissenbach. Folgenschwerer „Scherz“. Der Unfall, eine geladene Schußwaffe „im Scherz“ auf jemanden anzulegen, bat in Kleinzelz ein junges Menschenleben in schwere Gefahr gebracht. Ein halbwüchsiger Bursche hatte mit dem Ruf „Hände hoch!“ ein Tschirch auf einen 15-jährigen Jungen gerichtet. Durch den sich plötzlich lösenden Schuh wurde der Junge am Fuß verletzt.

Großhain. Vier Finger eingebüßt. An einer Tischlerarrest ein Gehilfe mit der linken Hand in eine in Gang befindliche Waschmaschine. Dabei wurden ihm vier Finger abgetrennt.

Wilschütz. Angestunkener Bader verunglückt. Auf dem Schmöllner Weg geriet ein Personenkraftwagen ins Schleudern und rutschte auf der linken Straßenseite eine Steinsäule um, wobei das Eisenangeländer zerbrach. Dadurch, daß der Wagen am Abhang hängen blieb, blieb er vor dem Abfall die Böschung hinunter bewahrt. Durch diesen — in diesem Falle unverdienten — Glücksumstand kamen die beiden Insassen, die unter Alkoholeinfluß standen, mit verhältnismäßig geringen Verletzungen davon.

Stollberg. Die erste Kreuzotter gefangen. In Niederdorf wurde von einem Invaliden die erste Kreuzotter gefangen, die, hervorgerufen durch die Frühlingssonne, bei ihrem ersten Auftauch doch wohl zu viel geweckt hatte.

Wildensels. Schadenseuer durch groben Leichtsinn. In Friedrichsgrün wurde an der Hauptstraße ein armer Schuhwurm durch Feuer vernichtet. Dabei



Aufnahme: Petri-Bavaria — M.

So darf es nicht gemacht werden!

Der Anzug wird mit Benzin gereinigt. Die offene Benzinflasche steht neben dem brennenden Gasloch. Das ist genau so unvorsichtig und leichtsinnig wie das Feuer machen mit Petroleum oder das Rauchen im Bett, daß sich der Mann angewöhnt hat. Unzählige solcher Sünden sind im Haushalt zur stehenden Gewohnheit geworden. Man denkt sich nichts dabei, weil ja noch nie etwas passiert ist! Bis dann wirklich einmal etwas passiert! Die Benzindämpfe explodieren, das Petroleum fängt Feuer, oder ein Funken entzündet das Bett. Wieviel Unglück und Elend ist schon durch diese schlimmen Angewohnheiten über die Menschen gekommen, wieviel Schaden entstanden! Man kann nicht energisch genug warnen: So darf es nicht gemacht werden!

find einige Fahrzeuge, Geräte, größere Mengen Hartholz und Späne verbrannt. Wahrscheinlich liegt Fahrflüssigkeit als Brandursache vor, denn man nimmt an, daß Hausbewohner glühende Asche an die Außenseite des Schuppen aeschüttet haben.

Strassenwetterdienst

Der Straßenwetterdienst Sachsen meldet am Dienstag, 9.15 Uhr: Reichsbahnen: Schne- und Eisfrei, Verkehr unbehindert. Reichsstraßen und Straßen im Sudetenland: Im Hochland schne- und eisfrei, Verkehr unbehindert. Im Gebirge Straße 95 zwischen Annenberg und Oberwiesenthal Schneedecke unter 10 cm. und Straße 170 zwischen Annenberg und Zinnwald Glättis tanend. Schneematsch, sonst alle übrigen Straßen schne- und eisfrei, Verkehr unbehindert.

Das interessiert den Kleingärtner

Schont die Meisen

In der bekannten Zeitschrift „Wild und Hund“ (Ausgabe 17. 2. 39) bringt H. Meier eine sehr lehrreiche Abhandlung über unsere Meisen, die wir besonders unseren Kleingärtnern nicht vorstellen möchten. Es heißt:

Ein jeder Gartenbesitzer, der auch nur einige Obstbäume sein eigen nennt, sei auf eine erstaunliche Tatsache hingewiesen, die leider viel zu wenig beachtet wird. Es handelt sich nämlich um die ungeheure Verbilligung der Raupen und and. schädlich. Insekten durch die Meisen. Was diese Vögel, besonders bei der Fütterung der Jungen, an schädlichen Insekten vertilgen, möchte ich kurz erwähnen. Ich habe in meinem Garten mehrere Welsenstühlen angebracht und die Meisen bei der Fütterung ihrer Jungen längere Zeit beobachtet. Dabei stellte ich fest, daß die Alten mindestens alle zwei Minuten ihre Jungen fütterten, und zwar — ohne Unterbrechung — den ganzen Tag, solange es hell war (etwa 16 Stunden lang). Das Ergebnis eines einzigen Welsenpaars zweier Brutperioden stellt sich also wie folgt: In zwei Minuten eine Raupe, in einer Stunde 30 Raupen, in 16 Stunden (ein Tag) 480 Raupen, bis zum Ausflug der Jungen (etwa 20 Tage) 9.600 Raupen. In der zweiten Brutperiode dasselbe, insgesamt also 19.200 Raupen. Das bedeutet doch wohl für einen nicht allzu großen Obstbaumbestand die Vernichtung der gesamten schädlichen Insekten, und es wäre sehr zu empfehlen, wenn jeder, der auch nur einige Obstbäume besitzt, für die Meisen Nistkästen oder Höhlen anbrächte. Auch bei Buschholz läuft sich das machen, indem man in dem Buschholzstrauß eine hölzerne Stange steckt, sie am Stamm festbindet, und in etwa 2 bis 3 m Höhe den Staken an der Stange befestigt. Die Stange hat nämlich die Vorteile, daß man den Nistkästen immer in passender Höhe anbringen kann, so daß er nicht baumelt, sondern immer senkrecht hängt und kein mit dem Fliegloch nach der entsprechenden Richtung (Südst) gedreht werden kann. Indem man nun durch Anbringung von Nistkästen die Anziehung der nützlichen Meisen fördert, kann man auf dieselbe Art die südlichen Spalten verhindern. Ich habe seit Jahrzehnten (1898) so verfahren, daß ich bei sechs angebrachten Welsenhöhlen, von denen etwa drei bis vier von Spänen bezogen wurden, diese zweit ruhig gewähren ließ, dann aber alle 14 Tage die Spänen bezogenen Höhlen nachnahm und die Eier herauschüttete. Da die Spänen auf diese Art dauernd in ihrem Brutgefäß gestört wurden, stand in meinem Garten — fast das ganze Jahr über — keine mehr zu sehen. Hätte ich etwa nur zwei Höhlen aufgehängt, die für die Meisen benötigt wurden (Meisen nisten nie nahe zusammen, auf etwa 50 m im Quadrat genügen zwei Höhlen), so hätten die Spänen an anderen Orten unter Dörfern, Sparten oder in sonstigen Schlupfwinkeln gebrütet, wo man sie nicht gefunden hätte. Ich bemerkte noch, daß meine Höhlen leicht zu kontrollieren sind, indem man einfach den Deckel durch Lösen einer Schraube zur Seite dreht.

....gerade für die zarte und empfindliche Haut des Kindes ist perfil-
gepflegte Leibwäsche die richtige Ergänzung der täglichen Körperpflege.

Beilage zu Nr. 40. S. 3. 1939.

Männer bändigen die Wildnis

Deutsche Tierfänger berichten über ihre Abenteuer • Von Rolf Marben

Am Herbst 1930 hat der deutsche Tierfänger Walter Ebert den Auftrag erhalten, in Abyssinien eine Karawane zusammenzustellen, um in den Steppen Südabyssiniens Grevyzebras zu fangen. Die Tiere waren damals noch kaum nach Zoologischen Gärten Europas gekommen und bedeuteten daher für den deutschen Tierhandel außerordentlich seltene und wertvolle Objekte. Von Anfang an stellten sich aber dem Ebertschen Vorhaben ungeahnte Schwierigkeiten entgegen. In Addis

(1. Fortsetzung.)

Ich bin verzweifelt. Wann endlich werde ich auf die Jagd nach den Riesenzebras, nach dem Kapital, das meine Expedition bringen soll, gehen können? Wenn ich in den Abendstunden aus der brütenden Leidarie dieser Tage und Wochen aufwache, um mit Ali immer wieder die gleichen Worte vom vergeblichen Warten und möglicher Aussicht zu wechseln, dann habe ich zweimal ein dumpfes Gefühl: Du wirst nie zu deinen Grevys kommen!

Ich kann nicht wissen, daß dieses talentlose Abwarten für mich nur das bescheidene Vorspiel einer afrikanischer Höllenreise sein soll.

Die geldgierige „Sonne von Addis Abeba“

Auch in Afrika ist dafür gesorgt, daß alles einmal ein Ende hat und kein Geduldssaden mehr als hundertmal gefnotet zu werden braucht. Eines Tages taucht der hochwerte Herr Dragoman wieder auf. Die Landesträuber waren seit einer runden Woche wieder aufgehoben —, er beliebt aufs neue, wie ein Venitius zum strahlen. Velder war auch seine fröhliche Leidenschaft für Maria Theresia und ihre ewig neu geprägten Taler wieder erwacht. Weiß der abyssinische Löwe — ich glaube, seine Pupillen hatten die Form von zwei dicken Auskunftszeichen, die in jede Lebenselage hinter dem unausgesprochenen Wort „Vorsicht!“ standen.

Zimmerhin ahnte ich Anlaß, ihn einigermaßen über schwunglich zu begrüßen: „Gebieter aller äthiopischen Amtsgeheimnisse, Sonne von Addis Abeba, Bezwinger meines Nummers — was gibt's Neues?“

Er wedelte mit einem Stiel Papier: „Die Hangerlaubnis! Von Ras Tafari persönlich unterzeichnet!“

Anmutiger Bote des Himmels, her damit!“

Der Dragoman löste plötzlich allen Glanz in seinem Antlitz wie einen elektrischen Kronleuchter aus. Seine Stimme fiel in ein düsteres Zittern: „Vergib deinem leichtfertigen Knecht! Dreißigbare Taler habe ich für das Papier ausgegeben. Aber ich tat es für dich! Nur für dich!“

„Du bist das Sinnbild der Klugheit, des Opfermutes und der Preisvürdigkeit!“ schmeichelte ich ihm auf arabisch. Auf deutsch flüsterte ich Ali zu: „Er ist eine in Menschenhaut eingebundene Hyäne! Nicht einen einzigen Taler hat er für das Dokument bezahlt! Troydem, gib ihm das Geld!“ Der Armenier nahm es, wünschte uns eine dreihundertjährige Gesundheit und ward nicht mehr gesehnen.

Ich habe ausgetanzt wie ein Vulkan bei seinem ersten爆發的爆发。 Sofort ein Telegramm nach Stettin: „Morgen Abmarsch. Expeditionsdauer etwa vier Monate. Gleich nach Rückkehr Addis Abeba Drabimeldung.“

Ach du lieber Himmel, wenn ich gewußt hätte, wie anders alles kam! Aber so rief ich Ali: „Nach die leicht guss! Whist! In Addis auf, alle Tot hat ein Ende! Bauverbot der Wildnis — es lebe das Niedergebrat!“ Al brachte Flasche und Glas und sah mit Erfurcht, wie ich die unbeschreibbare Hangerlaubnis in einem ledernen Brustbeutel verstaute.

Wir hatten den unfreiwilligen Aufenthalt in Addis Abeba immerhin nicht ganz ungenutzt verstreichen lassen. Wir hatten 15 Träger aus Britisch-Somaliland angeheuert, gute Jäger und zuverlässige Läufer. Wir waren über die bunten Märkte gegangen und hatten nach endlosem Handeln 15 Mäusefelle und für Ali und mich zwei Reitpferde gekauft.

Dazu hatten wir unsere Ausrüstung bis aufs letzte vervollständigt: mit Nagen und Tauen, mit Konsernen und ein paar Säcken entzündtem Weizen, der als Hauptnahrung der Somalis dient. Schließlich waren noch einige teilnahe Kavalleriearabiber, die sich von Europa, wie

Abeba verlor er kostbare Wochen, da er auf die Haargrenzen des abyssinischen Regenten Ras Tafari, des späteren Kaisers Haile Selassie, warten mußte. Ziemlich durchsichtige Nachschäften eines Mittelsmannes, eines armenischen Dragomans, der eine außergewöhnliche Leidenschaft für Whisky und Maria-Theresien-Taler, die in Abyssinien gangbare Münze, zeigte, haben die Bewilligung der Erlaubnis schon unnötig in die Pässe gezogen.

Gott wie, nach Addis verirrt hatten, in unseren Besitz übergegangen. Für die Maultiere waren Traglistiken gebaut worden, Medikamente, Verbandstoffe und Munition hatte ich schon von Hamburg mitgenommen — besser könnten wir nicht ausgerüstet sein.

Mit 15 Jägern Abmarsch

Der große Augenblick ist da: Im Gänsemarsch versäumt unsere Kolonne Addis Abeba. Abmarsch in die Wildnis! Mit jedem Kilometer liegen Post, Bivouak, Heimatverbindung weiter hinter uns. Aber mit jedem Kilometer kommen wir den Grevyzebras näher! Wir sind jetzt im Grunde genommen eine ganz aus uns selbst gestellte Schar von Abenteurern. Eine Karawane, die mit Kompass und ziemlich mangelhaften Karten ins Ungewisse geht.

Ali fühlt sich in seiner Stellung als „Headman“, als Vormann der Einwohnerträger, wie ein Herrscher über ganz Afrika. Er weiß alles, sieht alles hört alles, riecht alles. Eine unentbehrliche Hilfstrafe.

Tag für Tag reiten und marschieren wir. Einmal vier, einmal sechs, einmal zehn oder zwanzig Kilometer. Je nachdem, wie der Weg ist. Manchmal zeigt sich auch gar kein Weg. Aber unbeliebt geht es durch das bergige Gelände nach Süden. Wenig Schatten, noch weniger Wasser. Die Sonne drückt uns wie mit einer Delpresse auf den Kopf. Nachts ist es empfindlich kühl — ein zweimal qualender Temperaturunterschied. Und vollends wenn wir auf einem Bergzuge unser „Camp“ ausschlagen müssen, frieren wir wie die Schloßhunde.

Ja habe in diesen wachen Nächten Zeit genug, darüber nachzugrübeln: Warum frieren eigentlich die Schloßhunde so sprichwörtlich grausam? Da stimmt irgend etwas nicht. Unsere Hunde beispielsweise, die liegt im Palast von Addis Abeba liegen, brauchen überhaupt nicht mit den Zähnen zu klappern — —

Tagsüber hängt man weniger den sonderbaren Gedanken nach, die der Tropenhimmel gibt. Aber viel Abwechslung haben wir dennoch nicht. Die Somalis singen ihre eintönigen Lieder. Hin und wieder einmal plötzlich morterschüttendes Geschrei der Träger und ein wildes Chaos der Marschordnung: ein Maultier ist vom schmalen Serpentinenpfad gestürzt. Aber seltsam: die braven Viester tun sich dabei nicht das geringste. Wir helfen den schwer belasteten Tieren wieder auf die Beine, wenn sie sich nicht mit unheimlicher Akrobatisch selbst aufrichten, und sie sehen uns aus ihren sanften Augen so vergnügt an, als ob nichts geschehen ist. „Ali, Machmud, Hassan, ihr da vorn, los!“ Weiter geht's im Trotz.

Länger als zwanzig Tage sind wir schon so gen Süden gezogen. Da kommen wir hinter Ginnier an die letzte Siedlung, die wir auf unserem Wege zu erwarten haben. Zwischen den armeligen Hütten „residiert“ ein abyssinischer Gouverneur. Nun müssen wir den Erlaubnischein für unsere Fänge vorzeigen. Er erstickt in Entgegenkommen und Gastfreundschaft, als er die Unterschrift des Ras Tafari sieht. Mit allen meinen Leuten werde ich zum Essen eingeladen.

Es gibt eine Art Pfannkuchen, ein verdammtes Zeug. Schmeckt ungefähr wie gehackter Fleisch mit Paprika, vorausgesetzt, daß man etwas Salzsäure darübergleicht. Eine verhältnismäßig milde Fleischsoße macht aus der Angelegenheit jedoch noch lange keine Omelette. Ich bedanke mich bei dem Herrn Gouverneur wie für eine Freilatte zum Paradies. Aber mein Interess brennt noch tagelang wie ein ausgewachsener Hochofen.

Gegen Löwen und Leoparden

Wieder in den Sattel, wieder auf den Marsch, weiter! Wir kommen jetzt endlich in die Grassteppe. Immer häufiger stoßen wir auf große Rudel von Oryx-Antilopen



und Giraffengazellen. Die Tiere in dieser graugrünen Endide haben wohl noch nie einen Menschen gesehen. Aus der Ferne äugen sie neugierig nach unserer Karawane über. Wenn ich einmal aus den Rudeln ein Tier verabscheue, um uns Fleisch zu verschaffen, bleiben die anderen Antilopen oder Gazellen seelenruhig stehen. Sie wundern sich nur. Sie haben mit Büchse und Angel noch keine Bekanntschaft gemacht und scheinen zu glauben, daß unsere Beuteiere sich nur friedlich und ermatte hinlegen. Zuweilen sehen wir auch große Zebraherden. Aber es sind nicht die Zebras, die wir suchen, nicht die Grevys. Tag um Tag halten wir vergeblich nach ihnen Ausschau.

Jede Nacht schlagen wir ein regelrechtes „Camp“ auf. Mein offenes Zelt steht in der Mitte. Rund um das Lager wird zum Schutz gegen Leoparden, Löwen und anderes Raubzeug eine Dornenhecke gelegt. Die Viester wittern mit einem ungeheuren Appetit unsere Maultiere. Sobald die Dunkelheit wie mit einem Schlag auf das Land fällt, zünden wir ein Feuer an. Ein Mann muß die ganze Nacht Wache halten. Und ich muß ihn leider alle paar Stunden kontrollieren. Denn die Kerle eignen sich zu Nachwächtern wie der Igel zum Türrüttler. Sie haben eine unvorstellbare Neigung, neben dem prasselnden Feuerstiel einzupennen. Da können die nächtlichen Stimmen der Steppe noch so laut sein! Durch die Dunkelheit geistert mit Brüllen, Heulen, Hauchen, Schreien, mit heiserem Hunger das Leben der afrikanischen Tierwelt.

Jetzt ist es schon 45 Tage her, daß wir aus Addis Abeba ausgebrochen sind. Der Weizen für die Somalis geht bereits bedenklich auf die Reife. Himmel und Hölle, sind die vertragten Grevyzebras ausgestorben?

Plötzlich, eines Morgens, reihe ich meinen Reitstiel unwillkürlich zurück. In der gleichen Sekunde ist auch Ali schon beim Abpringen. Das sind doch — wahrhaftig! — frische Spuren von Riesenzebraß!

Ich glaube, ich bin Ali um den schwarzen, aber wachsenden Hals gefallen. Also ist unsere Expedition doch nicht vergeblich gewesen! Alle Lebensgeister erwachen wieder in uns. Ich fühle mich frisch wie an einem Maitmorgen auf der Alsterpromenade in Hamburg. Am liebsten hätte ich sofort nach Stettin telegraphiert. Aber von der nächsten Poststation trennen uns einige hundert Kilometer Wildnis.

Die Grevy-Spuren machen mich glücklicher, als wenn ich eine Goldader gefunden hätte. Ich rufe Ali immer wieder das Freudenwort zu: „Da sind sie!“ Er nicht in seiner immer lächelnden Art: „Ja, Master! Aber wir haben sie noch nicht!“

„Alte Teufelsunke, wir werden sie kriegen! Los, hier wird jetzt ein festes Camp aufgeschlagen! Und hier bleiben wir, bis ich die Riesenzebras fest im Bunker habe, verstanden?“

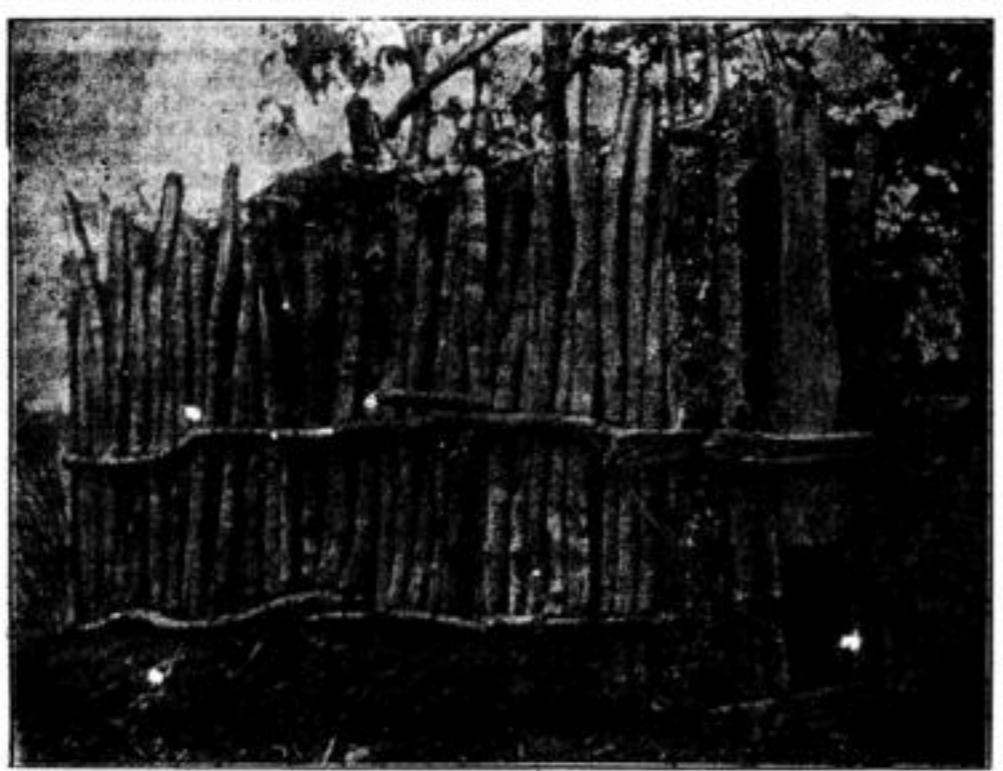
Am nächsten Morgen ziehen wir, alle Mann hoch, aus, um eine Wasserstelle zu suchen, wo die Zebras zur Tränke gehen. Wir finden einen kleinen Fluß, an dessen Ufer die Zebrasputzen tatsächlich noch frischer und deutlicher sind.

Fanggruben an der Tränke

Wenige Meter von der Tränke entfernt heben wir sofort die ersten Fanggruben aus. Etwa drei Meter lang und tief und rund anderthalb Meter breit. Der Boden ist felsig und rechtlich hart. Meine Somalis haben alle möglichen trefflichen Eigenschaften, aber gute Erdarbeiter sind sie keineswegs. Es ist eine schwere Mühe, mit ihnen die Gruben auszubuddeln.

Endlich sind wir so weit, daß wir die Erdlöcher mit Zweigen, Blättern und Sand sauber abdecken können. Jetzt braucht die Lust nur noch ein paar Tage unsere Spuren auszutrocknen, damit die Zebras sie nicht wittern. Und dann, alle großen afrikanischen Götter, schick uns Fanggrube und laß die Grevys wie reiße Tierfürbisse in die Gruben plumpsen!

Insgesamt legen wir in den nächsten Tagen zehn Gruben an, alle etwa drei bis vier Meilen von unserem Camp abgelegen. Jeden Morgen schläfe ich dann zwei Somalis aus, um die Gruben abzupatrouillieren. Die Jungen gehen grundsätzlich nur zu zweien los — als Mohammedaner haben sie Angst, daß irgendwo böse Geister im Busch stecken können. Um sich mit diesen Gespenstern notfalls duellieren zu können, habe ich ihnen jedesmal zwei von den Karabinern mit. Abends müssen sie mir aber die alten Schießprügel brav wieder abliefern. Sie haben übrigens niemals einen Geist umgelegt oder ins Camp geschleppt. (Fortsetzung folgt.)



Oben: Elefant in einer Grubengasse. Die indischen Elefanten werden in der Regel durch Zusammentreiben in einem Korrall gefangen, die afrikanischen Elefanten dagegen in einer Grube. Der Unterschied in der Fangmethode erklärt sich aus dem Unterschied in Lebensweise und Eigenschaften der beiden Gattungen.

Links: Löwenfalle, die von Eingeborenen errichtet wurde. Wenn ein Löwe oder ein anderes Raubtier lebend und vor allem unverletzt in die Falle der Hänger kommt, wird die Falle bestellt.

Aufnahmen: Scherl (1), Egenbeck (1) — R.

Auch Michael Herr Städler, sich kein Grund, d „Mit Ihnen ha Sie.“ war Paulis nicht in Ihrer Gräfligkeiten sind? Diese Bemerkung

„Paul!“ jagte ich Recht. Wenn dann ist es besser, Deht machte Pa auf den Tisch.

„Ich geh schon!“ gemerkt, daß ich da Und damit erh er sich.

Als es schon dunkel war; Michael Wiesbrod begleitete Paul vor ihnen.

„So!“ sagte er weiß! Deht kann ich.

Und damit schob er sich

Als Paulis Wjezte er sich hin und. Er suchte sein Ve Liebe zu dieser Gruppe gut gemeint hat Entschuldigung mit wirt Pauli zu stolzen.

Und so erhielt er Pauli wartete zu.

Jeden Tag hatte „Rein, Herr Städler.“ Und nun war er aus. Und schuld war

Von einem

Gerda empfand Leid möchte sie müdig. Regensträhnen

Als Kino! dachte ging sie in die Küch

Sind Sie fertig?

Gerade bin ich

Dann werden Sie ter ist schlecht. Wir wird, ist mir gleich

Anna hatte sich

An der Kasse na paar Tafeln Schokolade.

Der Saal war ja

Gerade hörten die Leinwand. Dan

orgel ein.

Die Fülle dieser

Die Allero schwelten

hasten Geschehn, b

schließlich mit einem

Anna hatte sich v

stüßt, las sie da.

Hängen Sie doch

stößen Sie sich dor

Sie, Anna!“

Aber da teilte si

him lehrt ein

Der Held des Fil

die Tochter des Ha

schlagend. Dann wa

zu Ende, es gab Be

in den Wintergarten

„Blöd! Söhnlich!“

Anna überhörte und Wort, hatte sie

„Du fannst mir u

Mag untergehen!

Ich hab mich dir

Dein Leben ist n

die Treu!“

Und der Sänger

als er das Haus verl

Und er reichte einer

geleitete sie durch den

seinen Hals legte, da

„Er wird es auf

potte Gerda.

Aber der Film s

nun die Gestalt der

keine höhere Tochte

Rödel mit einem he

ter in Liebe zuwande

„An der wird er

Der Streifen roll

James Glück am Be

Höhe seines Ruhmes

nen Erfolgen zu ha

Die Schwestern Kronester

Ein Schicksalroman von Hans Ernst

5. Fortsetzung.

Auch Michael Wiesbrod wandte sich an den Erbosten. „Herr Stadler," meinte er ruhig, „es besteht doch wirklich kein Grund, daß Sie so lärmten.“

„Mit Ihnen hab ich überhaupt nicht zu reden, verstehen Sie," war Paulis gereizte Antwort. „Merken Sie denn nicht in Ihrer Studiertheit, daß Sie unter uns ganz überfüllt sind?“

Diese Bemerkung konnte Maria nicht mehr ertragen.

„Paul," jagte sie, nun auch erregt, „die zwei hier sind im Recht. Wenn du dich nicht anders aussöhnen kannst, dann ist es besser, du gehst!“

„Heute mache Pauli kurz große Augen. Dann schlug er auf den Tisch.“

„Ich geh schon! Ich komm auch nimmer! Ich hab schon gemerkt, daß ich da nicht her pass! Kellnerin, zahlen!“

Und damit erhob er sich. Ohne zu grüßen, entfernte er sich.

Als es schon dunkelte, machten sich die drei auf den Heimweg; Michael Wiesbrod hatte Maria seinen Arm geboten. Vor dem Hause des Professors verabschiedete sich Anna.

Wiesbrod begleitete Maria nach Hause.

Als sie einander die Hand gaben, stand plötzlich der Pauli vor ihnen.

„So!" sagte er mit heiserem Atem. „Heute hab ich euch zwei! Heute kenn ich dich erst richtig! Mich siehst nimmer! Und damit schob er davon.“

Als Paulis Mut den nächsten Tag verräumt war, da sah er sich hin und schrieb an Maria.

Er suchte sein Verhalten zu erklären: daß ihn nur seine Liebe zu dieser Grobheit getrieben habe. Dass er es aber nur gut gemeint hätte. Aber auch nur ein Wörtlein der Entschuldigung miteinschlügen zu lassen, dazu war der Stern-wirt Pauli zu stolz.

Und so erhielt er denn auch keine Antwort.

Pauli wartete zwei Wochen.

Jeden Tag hatte der Postbote den Kopf geschüttelt.

„Rein, Herr Stadler, nichts für Sie!“

Und nun war es dem Pauli klar: Die Geschichte war aus. Und schuld war sie, die Maria!

Von einem Film und wahrer Liebe

Gerda empfand Langeweile.

Lesen mochte sie nicht; der Tag war trüb und schwermütig. Regensträhne strömten ihr Neb über die Stadt.

Also Kinol dachte Gerda. Und da sie Begleitung wünschte, ging sie in die Küche hinaus.

„Sind Sie fertig, Anna?“

„Gerade bin ich soweit, Fräulein Gerda.“

„Dann werden Sie mich begleiten, ins Kino. Das Wetter ist schlecht. Wir gehen nur um die Ecke. Was gegeben wird, ist mir gleichgültig.“

Anna hatte sich schnell ausgeholt gemacht.

An der Kasse nahm Gerda zwei erste Plätze und eine paar Tafeln Schokolade.

Der Saal war ziemlich leer.

Gerade hingten die leichten Bilder der Wogenwelt über die Leinwand. Da legte für den Hauptfilm die Glasorgel ein.

Die Fülle dieser Töne stimmten Anna wie in der Kirche. Die Altkorde schwollen an, langen das große Lied schallhaften Geschehens, brachen in Klage laute über und endeten schließlich mit einem Hymnus.

Anna hatte sich vorgebeugt. Den Kopf in die Hände gestützt, lach sie da.

„Gangen Sie doch nicht zu heulen an,“ bemerkte Gerda, „stören Sie sich doch an etwas Schokolade. Da, nehmen Sie, Anna!“

Aber da teilte sich schon der Vorhang, und der Hauptfilm leuchtete ein.

Der Held des Films, ein Sänger, stand am Flügel. Und die Tochter des Hauses begleitete ihn, die Tasten leicht anklagend. Dann war das Lied von der Liebe und Treue zu Ende, es gab Beifall, der Sänger begleitete die Dame in den Wintergarten und küßte den dargebotenen Mund.

„Blöd! Süßlich!“ bemerkte Gerda.

Anna überhörte diese Bemerkung. Das Lied, in Ton und Wort, hatte sie ergriffen.

„Du kannst mir untreu werden — ich bin dein!“

Mag untergehen die Erden — ich kann nicht anders sein! Ich hab mich dir gegeben — ich kenne keine Neu! Dein Leben ist mein Leben! Mein Herzenschlag die Treu!“

Und der Sänger im Film sang in einem Konzert, und als er das Haus verließ, wurde er mit Blumen überschüttet. Und er reichte einer seiner Verehrerinnen den Arm und geleitete sie durch den Stadtpark. Und als sie die Arme um seinen Hals legte, da beugte er sich zum Kuß.

„Er wird es auf ein Duhend Haremfrauen bringen,“ spottete Gerda.

Aber der Film stellte nach diesen einleitenden Szenen nun die Gestalt der Helden heraus: keine Dame des Salons, keine höhere Tochter, sondern ein einfaches bürgerliches Mädel mit einem herben, stolzen Herzen, das sich dem Sänger in Liebe zuwandte.

„An der wird er in Langeweile enden!“ bemerkte Gerda.

Der Streifen rollte weiter: heiterseitige Liebe, gemeinnütziges Glück am Bettchen des Kindes; der Sänger auf der Höhe seines Ruhmes, der aus der Welt der Kunst nach seinen Erfolgen zu Hause bei seiner Frau immer wieder in die Höhe der Ehegemeinsamkeit zurückfindet.

Wieder muhte Gerda etwas sagen: „Heute wird sie ihm bald die Filzpantoffel bringen!“

Aber Anna ließ sich durch diese Zwischenbemerkung nicht hören.

Sie wußte, jetzt muhte etwas kommen, was die Liebe der Frau erst auf die Probe stellte.

Und nun setzte sich als Großaufnahme das Bild einer

berauschenden Frau, die den Sänger nach einem Konzert in ihr glänzendes Haus einlud.

Hier steht der Seit, und, nachdem sich die Gesellschaft aus dem Hause der reichen Witwe entfernt hat, liegt der Sänger vor der Dame auf den Knien.

Zu Hause wartet die Frau lange, lange am Bett des schlafenden Kindes. Bis er endlich durch die Türe hereintorkelt. Er läuft natürlich, stammelt etwas von neuen Engagementsabschlüssen und wird grob, wie er die ernsten Augen der Frau traurig auf sich gerichtet sieht.

„Theater!“ flüsterte Gerda, „nichts als Theater! Bei einem Künstler so etwas tragisch nehmen: zu dummkopf!“

Aber Anna dachte anders.

Sie verstand es, daß der Künstler sich keinen Ruhmes erfreute, daß er die Huldigung entgegennahm. Dass er aber...

Doch er über, wie der Film seine Bilder abrollte, sein Eheglück im Stiche ließ, mit nach dem schönen Süden zog, in Stunden der Leidenschaft seiner Kunst vergaß, brauchte von Sinnenlust, und sein Gewissen mit dem erhobenen Glas betäubte, dieser irre Weg, der in Gerdas Jügen einen Zug des Spottes auslöste... erschütterte Anna.

Sie litt. Und dieser Schmerz nahm zu.

Der Sänger, mit dem Madame in ihrem Salon prunkte hatte im Spiel den letzten Heller verloren. In einer Hosentasche goß er ein Glas nach dem anderen mit dem Zufallschnaps hinunter, schlief auf einer Bank in der kalten Nacht ein, und am Morgen ist seine Stimme dahin.

Madame entlädt ihn lächelnd.

„Kommen Sie, Anna,“ lagte jetzt Gerda. „Mir wird das zu viel! Der Dummkopf sollte sich jetzt erschrecken, aber ich wette: er läuft zu seiner Frau zurück, und diese dumme Hans wird ihn noch aufnehmen wie den verlorenen Sohn und ihm ein Kalb schlachten.“

Aber Anna sah so gebannt. Sie flüsterte nur: „Ich muß bleiben. Mir ist, als würde ich, wie es weiter geht, mir ist, als hätte ich dies schon selbst erlebt!“

Gelangweilt sah Gerda nach der Leinwand, auf der der Sänger über das Gebirge der Heimat zustrebte. Wie er bettelte, von Hunden angefressen, wie er es verlor, wieder einen klaren Ton aus seiner Kehle zu zwingen, wie er in die Luft greift vor Verzweiflung, und diesen Schmerz nun ebenso mit zusammengebettetem Alkohol beläuft, wie vorher die Rufe seines Gewissens.

„Anna,“ fragte Gerda, „ist die Schokolade nicht gut?“

Aber sie erhielt keine Antwort.

Der Sänger war zu Hause angelommen. Fiebergeschüttelt, herabgekommen, zermürbt, zu Tode müd.

Und die Frau spricht sein Wort des Vorwurfs. Sie sieht einen Unglücksdruck vor sich, dessen Leid das ihre ist; der nichts von ihr verlangen kann, und dem sie so vieles schuldet: ihre Treue!

Die Treue, die nicht reicht, die nicht wähgt, die stumm ist in ihrer Größe... die eben nur als ein kleines Wörtlein dasteht: „Treu!“

Der Sänger stirbt. Um seinen Mund legt der Tod mit seiner Versöhnung ein stilles Lächeln.

Und aus den starren Augen der Frau schreit der Schmerz, und langsam bringen Tränen die Erleichterung.

„Anna, gehen wir doch schon endlich!“ sagte Gerda.

Anna schüttelte nur stumm den Kopf.

Und nun seufzte die Orgel wieder ein. Erst leichte, schmeichelnde Töne.

Auf dem Bild ist es Frühling. Die Frau steht am Grabe. Der junge Mann ist des Toten Kind und das ihre. Und die Frau neigt ihr Haupt auf den schwarzen Stein. Und die Orgel singt wieder in einen Hymnus aus.

Heute flammt die Lichter auf.

Gerda hatte sich schon erhoben. Anna sah noch einen Augenblick.

„Was haben Sie, Anna?“

Es kam keine Antwort.

Nur ein verhaltener Schluchzen und feuchte Augen verriet von der Stimmung, die dieser Film in ihr hervorgerufen hatte.

„Aber, Anna, was haben Sie denn?“ fragte Gerda noch einmal.

„Ich mein,“ lagte jetzt Anna, „könnte das nicht auch mein Schicksal sein?“

„Aber, Anna!“

Heute machten sie beide den kurzen Weg nach Hause.

Gerda sprach nichts weiter. Na ja, das war eben ein Film! Aber daß ein so robustes Mädel, wie die Anna, da erschüttert wurde! Gab es denn überhaupt eine solche Stärke des Frauenherzens, die eine verratene Liebe mit Treue lohnt?

Gerda sah auf ihre Begleiterin zur Linken. Die würde wohl auch...

Es war nach dem Abendessen.

Professor Böhm schaute sich noch einen Aufsteller.

„So, so,“ meinte er, „Ihr wart beide in einem Film! Wie hat er dir gefallen, Gerda?“

„Mein Gott! Ein sentimentales Gebräu! Von wahrer Liebe und großer Treu!“

„Ist ja ein erhabener Stoff,“ bemerkte der Professor.

„Aber nur auf der Leinwand! Nicht im Leben!“ ipotete Gerda. „Die Frau, die einem schlechten Mann, der sie betrügt, die Treue bis über das Grab hinaus hält, ist einfach ein Kamel!“

„Fräulein Gerda!“ schrie jetzt Anna auf.

Professor Böhm warf einen erstaunten Blick auf sie. Anna stand da, stolz und traurig zugleich.

„Was ist Ihnen, Anna?“ fragte der alte Herr.

„Ich glaub, Fräulein Gerda, nein, ich weiß bis hinein in die letzte Faser meines Herzens, daß ich nicht anders handeln könnte, als wie die Frau des Sängers. Im Glück den Mann lieben, ist kein Verdienst; wenn aber alles zusammengebrochen ist, wenn die Seele zuletzt im Schmerz, dann erst recht zu seiner Liebe stehen, das Schicksal hinnehmen, wie es es immer kommt, und ihm die Treue halten... das ist der Weg der wahren Frau!“

„Huh, wie tragisch, Anna!“ Gerda machte diese Bemerkung; aber nicht mehr spöttisch. Sie errötete jetzt über sich selbst.

„Ich kann nicht anders sein.“ fuhr Anna fort. „Der

Himmel möge mir mit einem andern Schicksal gnädig sein!“

Sie hatte Tränen in den Augen. Und als nun Gerda wieder den Kopf schüttelte, da verließ Anna das Zimmer.

Zuerst schwiegen Professor Böhm und seine Tochter. Er strich nachdenklich über das Tischtuch.

„Eigenartig, ganz eigenartig! Wie eine Heldin hat sie dagestanden!“ meinte er dann. „Einfach hinreichend! Wie eine Figur im großen Musicalschauspiel, die den ganzen Saal begeistert! Sie hat recht: das Schicksal möge sie verschonen, denn wenn eine so große Seele mit Niedrigem zusammenprallt, dann gibt es ein Trauerspiel des Lebens!“

(Fortsetzung folgt.)

Wie entstehen die Himmelssärben?

Die blauen Tage brechen an.

Die herrlichsten Farben, wie sie ein Maler nicht schöner auf die Leinwand bringen kann, zaubern uns die Natur mit meisterhafter Kunst vor Augen im farbenwechselnden Schauspiel des strahlenden Himmels. Mancher Naturfreund mag sich schon gefragt haben, wie diese Farben zustande kommen. Aber der Himmel schweigt, und so mußte die Forschung versuchen, ihm dieses Geheimnis zu entreißen.

Unsere Erdatmosphäre besteht in ihren unteren Lufthöhen aus etwa 78 Prozent Stickstoff, 21 Prozent Sauerstoff und aus geringen Mengen Argon und Kohlensäure. Während diese Gase in fast gleichem Verhältnis verbunden sind, kommen noch Wasserdampf, Ozon, Ammonium und salpeterhaltige Säure in veränderlichen Mengen vor. Besonders ist der Wasserdampf in warmer Luft sehr stark vertreten, während er in den kälteren Lufthöhen in geringeren Mengen vorhanden ist. Außer diesen gasförmigen Bestandteilen befinden sich in der unteren Lufthöhe noch erhebliche Mengen von Staub und Staub sowie verdichtetem Wasserstoff, der zuvor in Gestalt von Wollen, Nebel, Schnee und Eiskristallen über der Erdoberfläche dahingeschwemmt.

Aus wissenschaftlichen Experimenten wissen wir, daß sich das Sonnenlicht in viele Farben zerlegen läßt, wenn man es durch ein dreiläufiges Glas (Prisma) leitet. Dann sehen wir Farben von dem dunkelsten Rot bis zum Ultravioletten, in schmalen Streifen nebeneinander geschichtet, wie sie uns der Regenbogen am Himmel vor Augen führt. Diese Farben ergeben sich aus den verschiedenen Wellenlängen, aus denen das Licht zusammengesetzt ist. Und wie jeder durchsichtige Körper die Eigenschaft hat, den ihm durchdringenden Lichtstrahl von seinem geraden Weg abzulenken, so geschiebt es auch mit dem Licht, das durch die Lufthölle dringt. Man nennt diesen Vorgang die atmosphärische Strahlbrechung oder Refraktion. Durch diesen Vorgang wird das zu uns gelangende Licht abgeschwächt, und nur ein Teil bleibt unserem Auge sichtbar, während der andere Teil von der Atmosphäre verschluckt (absorbiert) wird. Ganz besonders aber verursacht der gasförmige Wasserdampf eine sehr starke Abschwächung des blauen Endes des Lichtspektrums, während er den größten Teil der roten und gelben Strahlen fast ungehindert hindurchläßt.

Dieses physikalische Naturprinzip hat zur Folge, daß das Sonnenlicht bei seiner Durchstrahlung einer stark dampfhaften Lufthöhe viel ärmer an blauen Strahlen als gewöhnliches Licht erscheint und eine rötliche Farbe annimmt. Sieht daher die Sonne tiefer am Horizont, wo die Luft am wasserhaltigsten ist, so haben die von der Sonne ausstrahlenden Lichtwellen einen viel längeren Weg durch die mit Wasserdampf gefüllte Atmosphäre zu durchlaufen, und durch die Reflexion der gerührten Sonnenstrahlen entsteht dann das uns bekannte Abend- und Morgentrot. Je stärker diese Erscheinung auftritt, um so wasser dampfhalter ist die Atmosphäre, und ein Witterungsbumschlag (Regen) ist meist die Folge.

Anders ist es mit der Entstehung der Himmelssäume. Hier finden wir die Ursache darin, daß die kleinen Partikelchen und die in ihr befindlichen Wasserkörnchen aus das die Atmosphäre durchdringende Licht in der Weise einwirken, daß ein Teil des Lichtes von seiner Richtung abgelenkt und nach allen Richtungen zerstreut wird. Diese „Diffusionswirkung“ tritt um so stärker auf, je kleiner die Wellenlänge des Lichtes ist. Dieses ist für die blaue und violette Sichtwelle beträchtlicher als für die anderen Farben. Aus diesem Grunde gelangen die blauen und violetten Lichtstrahlen zur Vorherrschaft und werden infolge der stärkeren Zersetzung des Lichtes am meisten reflektiert, wodurch das helle Blau am Himmel entsteht.

Von wesentlichem Einfluß auf die Färbung des Himmels ist ferner das Größenverhältnis der sich bewegenden Lichtteilchen in der Atmosphäre. Sind diese Teilchen bzw. ihre Beugungen sehr klein, so wirkt es besonders auf die blauen und violetten Strahlen, und der Himmel erhält dadurch eine tiefes Azurblau. In um

Franco duldet keinen Kompromiß

Bedingungslose Übergabe Madrids gefordert

Die Gründung des sogenannten neuen Madrider „Verteidigungsrates“, der nach der Flucht Negrius unter Leitung des „Generals“ Mioja die Macht im roten Spanien an sich gerissen hat, wird in nationalspanischen politischen Kreisen in Burgos als ein neues durchsichtiges rotes Manöver angesehen. Es wird dabei unterstrichen, daß dieses Gedanke zu sehr mit Persönlichkeiten belastet ist, die in zweieinhalb Kriegsjahren wahrhaftig genug Zeit gehabt hätten, um zu ihrer jetzt plötzlich verkündeten Einsicht zu gelangen. Sie seien hingegen nach wie vor verantwortlich für das Ende des roten Gebietes und das in Spanien verflossene Blut. Der nationalspanische Sender Burgos spricht im Zusammenhang mit der Bildung des neuen Madrider „Rates“ sogar von einem englisch-französischen Manöver, um auf diese Weise Einfluß auf die Gestaltung des Friedens in Spanien zu gewinnen.

Demgegenüber geht Nationalspanien unbeirrt seinen von Caudillo General Franco vorgezeichneten Weg bis zum Ende weiter, unbeeinflußt durch Manöver, die mit dem Friedensschluß ein Geschäft verbinden wollen. Die Besetzung Spaniens sei ausschließlich Angelegenheit Nationalspaniens, das genau weiß, was es zu tun hat und keinen Kompromiß duldet. Der rote Platz von einem sagenhaften „ehrenvollen Frieden“ kommt zu spät und diene lediglich egoistischen Zwecken einiger Interessierter.

In einer Rundfunkansprache hatte Mioja die bereits am Sonntagabend von Gasado abgegebene Erklärung wiederholt, einen ehrenvollen Frieden zu wollen, und sich bemüht, die Übereinstimmung des Willens der Bevölkerung Nationalspaniens mit dem jüngsten Ausklang zu konstruieren.

Schließlich gestand Mioja ein — er traf damit zweifellos das Richtige — daß die spanische Bevölkerung den Frieden wolle und daß dieser schließlich erreicht werden müsse. Dieser Friede habe bisher nicht verwirklicht werden können, weil „gewisse Nationen Interesse an einer Verlängerung des Kriegszustandes gehabt hätten“.

Die Roten zerstreuen sich gegenseitig

In Nationalspanien tobte inzwischen ein wilder Kampf aller gegen alle. Die Roten der verschiedenen Führungen zerstreuen sich gegenseitig. Auf Grund kommunistischer Propaganda haben sich die kommunistischen Organisationen der Provinzen Cartagena, Murcia, Guadalajara und Guernica gegen den roten sogenannten „Verteidigungsrat“ erhoben, während die Levante und Andalusien zum Verteidigungsrat halten sollen. Auch der linke Flügel der Sozialdemokraten soll sich den Außständischen angeschlossen haben.

In Madrid selbst sind zur Zeit heftige Kämpfe im Gange, vor allem im Norden und Osten der Stadt. Kommunistische Abteilungen dringen von außen her nach dem Zentrum vor. Beide Parteien haben Maschinengewehre und Artillerie bei den Kämpfen eingesetzt. Die Anhänger des Verteidigungsrates haben Barricaden errichtet und Schützengräben ausgehoben. Manche Stadtviertel gleichen bereits nahezu einem Schlachtfeld. Leichen der Gefallenen haben sich aufgehäuft, und Häuserblock um Häuserblock wird von den Geschüren zusammen geschossen. Jeglicher Verkehr innerhalb Madrids ist unmöglich. Wer von den Einwohnern seinen Schlupfwinkel verläßt und die Straße betritt, wird verhaftet und erschossen.

Wer sind die Drahtzieher? fragt man angesichts dieser neuen Qualen der vielgeprüften Stadt. Ein Hinweis gibt ein Telegramm aus Moskau, in dem der sogenannte Leiter der spanischen Abteilung der Komintern, José Diaz, Glückwünsche für den Aufstand gegen den „Verteidigungsrat“ ausspricht und diese Spieler der Roten, die Moskau offenbar als seine getreuesten Jünger ansieht, zum „Aushalten“ auffordert.

Negrin nach Paris geflüchtet

Die beiden ehemaligen rotspanischen Helden „Ministerpräsident“ Negrin und sein „Außenminister“ del Bavo, die im Flugzeug nach Toulouse geflüchtet waren, sind jetzt in Paris eingetroffen. „Paris Widi“ berichtet noch, daß zusammen mit Negrin und del Bavo mehrere „hohe

rotspanische Persönlichkeiten“ dem Zug entgegen seien.

In der Pariser Presse kommt ebenso wie in den Londoner Blättern übereinstimmend zum Ausdruck, daß der spanische Krieg bald beendet sei. In großer Aufmachung berichten die Blätter über die letzten Ereignisse in Nationalspanien, die Flucht Negrius, den „Regierungswechsel“ in Madrid und die Fahrt der rotspanischen Flotte nach Alzira. Die meisten Blätter melden aus Madrid, daß die Bevölkerung Nationalspaniens völlig kriegsmüde und nicht mehr gewillt sei, den unnötigen Widerstand fortzuführen. Die „Times“ rät den Nationalen, keinen Widerstand mehr zu leisten, sondern sich zu ergeben. Wohl machen die Roten den Versuch, eine Amnestie für die sogenannten politischen Verbrecher als Bedingung zu stellen, die sie jedoch bei der jetzigen Lage kaum durchdrücken könnten.

Die rote Flotte in Tunis interniert

Elf Kriegsschiffe der rotspanischen Flotte, die am Sonntag aus dem Kriegshafen Cartagena fluchtartig ausgetaucht waren, sind in dem tunesischen Kriegshafen Alzira eingetroffen, wo sie von der französischen Kriegsmarine interniert wurden. Die rote Flotte hatte zunächst Algier angefahren, doch wurde ihr jedoch der Aufenthalt verweigert. Unter dem Geleit eines französischen Kreuzers und mehrerer Geschütze nahmen die elf Schiffe, darunter die beiden Kreuzer „Alberto“ und „Miguel Cervantes“, Kurs auf Alzira, wo sie vor Anker gingen.

Auf dem Flugplatz Senia in Alger landete wiederum ein Flugzeug aus dem roten Nationalen. Bei den acht Passagieren handelt es sich meist um Sovjetrussen. Weiter war eine Frau darunter, die mit dem berüchtigten rotspanischen Flintenweiß, der Pastoria, große Ähnlichkeit hat. Einige Zeit später trafen zwei weitere rotspanische Flugzeuge aus Albacete mit „Offizieren“ und Zivilpersonen an Bord ein.

Appell an die Nation

Die Aussage des belgischen Königs über die politische Krise.

Anlässlich der Auflösung des Parlaments und der Ausschreibung von Neuwahlen hat König Leopold III. ein Rundschreiben an den Geschäftsführenden Ministerpräsidenten Pierlot gerichtet, in dem er seine Aussage über die politische Krise bestätigt.

Der König betont zunächst, daß die Auflösung des

Parlaments, die in einem Augenblick komme, in dem alle Bemühungen auf die Festigung der nationalen Einigkeit gerichtet sein sollten, eine sehr ernste Maßnahme darstelle. Angesichts der Unmöglichkeit, eine dauerhafte Regierung zu bilden, die die Politik in Übereinstimmung mit einer stabilen parlamentarischen Mehrheit führen könnte, bleibe nur der Appell an die Nation übrig. Der belgische Staat sei durch die fortwährenden politischen Erungen in den letzten Jahren, die sich so verschärft hätten, daß die letzten Versuche zu Regierungsbildungen fortlaufend gescheitert seien, in diese Lage gebracht worden.

Negrin sollte vors Standgericht

Nur weiß man auch, aus welchem Grund Negrin so schnell Spanien den Rücken kehrte. Er sollte, wie von anderen Hinweisungen in Toulouse berichtet wurde, vom „Verteidigungsrat“ vor einem Standgericht gestellt werden. Sofort nach Bekanntwerden der Machtergreifung durch den sogenannten „nationalen Verteidigungsausschuß“ in Madrid hätten sämtliche republikanischen Flughäfen Anweisung erhalten, kein Flugzeug starten zu lassen ohne besondere Erlaubnis dieses Ausschusses. In der allgemeinen Unordnung und Verwirrung sei es Negrin und del Bavo aber dennoch gelungen, sich aus dem Staub zu machen. Ein fünerär Apparat, der ebenfalls von Albacete aus starten wollte, sei im letzten Augenblick davon gehindert worden. Die Anfaßer habe man gefangen gelegt.

Dem „Tempo“ zufolge sind bisher nicht weniger als 24 ehemalige spanische „Minister“, „Unterstaatssekretäre“ und Generale aus dem roten Nationalen geflüchtet. Aus Alger wird gemeldet, daß in Oran ein Segelschiff, drei Frachtdampfer und zwei Schaluppen aus Cartagena eingetroffen seien, nicht besiegt mit Wollschiffen gelindert, das es verstanden hat, sich in leichter Stunde „in Sicherheit“ zu bringen.

Das aus Cartagena geflüchtete spanische Geschwader ist in den inneren Hafen von Alzira geleitet und unter die Überwachung französischer Kriegsschiffe gestellt worden. Auf dem Bericht geht hervor, daß sich mit der Besetzung der Schiffe auch die Unterkunft Cartagenas gereitet hat. Unter den insgesamt 3000 Wollschiffen befinden sich auch 500 bis 600 Weiber.

Bemerkenswertes Einverständnis

Im Madrider Sender verfasst man eine ausschlußliche Erklärung des „Verteidigungsrates“. Es wird darin mit Bezug auf eine Kette belastenden Materials, das man angeblich jetzt erlangt hat, erklärt, Madrid arbeite bisher ausschließlich auf Anweisung des Moskous. Man sehe sich dem Reich Moskous gegenüber, unbedingt den Krieg vorzubringen und damit möglichst jetzt noch Anlaß zu einem neuen Weltkrieg zu geben. Diese sowjetrussische Politik — daß erkenne man jetzt — gebe ausschließlich auf sowjetische Interessen zurück und lasse jede Spur einer Sympathie für das spanische Volk vermischen.

„Bist Du organisiert?“

Aufführungen Dr. Leyhs zu einer oft gestellten Frage.

„Bist du organisiert? Wie oft ist dieses Wort, so führt Dr. Robert Ley in einem Beitrag im Berliner „Angriff“, dem folgendes entnehmen, aus, bald zum Schlachtruf für die einen, zum Zwang für die anderen, zum Gespött für die dritten, zum Unbegreif aller Weisheit für die vierten, zum Schema für die fünften, zum Schlagwort für die Gedankenlosen geworden!

„Man soll nicht das organisieren, was man organisierte kann, sondern allein das, was man organisierte muß.“ In diesen Worten des Führers ist alles enthalten, was man über die Organisation wissen muß. Der Führer zeigt uns den Weg. Unser Ziel ist die Freiheit unseres Volkes. Deshalb ist unsere Aufgabe, die Kraft des Volkes zu fördern, seine Erfahrung zu sammeln und ihm die Schönheit des Lebens und der Welt zu vermitteln.

Hierzu gibt es nur zwei Wege: 1. Die Erziehung, die Aufführung und Propaganda. 2. Die Organisation. Eine weise Vollsichtung, die wir Deutschen erst durch den Führer bekommen haben, wird erkennen:

1. Je stärker die Erziehung, um so geringer benötigt man die Organisation oder gar den Zwang.

2. Die beste Organisation ist die, die am wenigsten von sich reden macht und den Menschen als Organisation am wenigsten fühlbar erscheint.

3. Wenn Erziehung und Organisation nicht ausreichen, um die Vernunft und die Einsicht in einer Gemeinschaft zur Geltung zu bringen, so soll man erst nach dem Auslösen dieser Mittel den Zwang und die Strafe zur Anwendung bringen, dann allerdings mit aller Schärfe und ohne zu zögern.

Eine Staats- und Vollsichtung, die diesen Wege und diese

neuen Zeiten anwendet, wird das Volk hinter sich wissen. Geht sie jedoch den umgekehrten Weg, d. h. vernachlässigt sie die Erziehung und die Organisation und glaubt, das alle durch Gesetze, Verordnungen, staatliche Gewalt und polizeiliche und richterliche Maßnahmen erledigen zu können, so wird sie von jedem gefundene Empfinden des Volks eines Tages eines Besseren belehrt. Der gefundene Menschenverstand ist die Heile zum Erfolg. Das gilt besonders für uns Deutsche.

Erziehung und Propaganda müssen das Volk so bearbeiten und vorbereiten, daß es nach einer vernünftigen Ordnung, d. h. Organisation, verlangt, die ihm die größtmögliche Entfaltung seiner Kräfte und Fähigkeiten gestattet. Organisation heißt: lären und wachsen lassen.“

Rainer Schlößer Chef des Kulturamtes

Ernennung durch Baldur von Schirach.

Der Reichsjugendführer der NSDAP, Reichsleiter

Baldur von Schirach, ernannte seinen langjährigen

Mitarbeiter, Obergebietsführer Dr. Rainer Schlößer, zum Chef des Kulturamtes der Reichsjugendführung.

Obergebietsführer Schlößer wird seine Tätigkeit

als Reichsdramaturg und als Leiter der Theaterabteilung

im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propa-

ganda auch weiterhin beibehalten.

Obergebietsführer Dr. Rainer Schlößer, vor von Baldur von Schirach zum Chef des Kulturamtes in der Reichs-

jugendführung ernannt wurde, steht im Alter von 40 Jahren.

Von jeher hat Schlößer, der ein bekannter Dichter der jungen

Generation ist, den Gedanken vertreten, daß Kulturstoff und

Abend ein Volksfest unter dem Turm. Hierzu werden von

namhaften Künstlern entworfene Schaubuden aufgebaut

werden, die denen der Ausstellung von 1889 nachgebildet

sind. Eine Kirmes wird zwei Wochen lang sensationelle

Attraktionen bieten: Artisten am Trapez und Akrobaten

sollen in großer Höhe des Eiffelturms ihre Kunststücke

zeigen. Eine Gedächtnisausstellung wird im Hause des

Neuen Theaters im Trocadéro stattfinden unter dem Prä-

sidium von M. Roedlin, der den ersten Entwurf des Eiffel-

turms geliefert hat und einer der engsten Mitarbeiter

Eiffels war. Zu gleicher Zeit soll in Paris ein Schau-

fensterwettbewerb abgehalten werden, bei dem die Aus-

lagen die Mode von 1889 wiedererwecken. Schließlich er-

gibt an alle Komponisten ein Auftritt, eine Eiffelturm-

symphonie abzufassen, die den ersten Ganzseitenturm, das

höchste Bauwerk Europas, verherrlichen.

Ein Holzlobien-

Zwischenhütte bei Wo-

llersdorf. Er wurde im

zwanzig Jahre später

gewonnene Nobelpreis-

angeflossenen Gieb-

hoch oben, der drei wa-

als ein seltenes

erhalten.

Eine sehr schwere

Zwischen an der Unstru-

aus dem alten Ulrichs-

in den Besitz der üb-

rigelten Franz Schi-

wurde von dieser Kir-

Querfurt geschenkt, ve-

rwertet worden ist.

Eine alte Holzhä-

aus in ihrem kleinen

Mahlwert. Der

Daches Schrägl. herun-

der Mühle in Berleb-

Ein alter Stein in

Leinenau in Lünebur-

im Jahre 1915 von dem

dann er als Kulturd-

schule gebaut.

Ein alter Kupf-

überbau im Erzgeb-

erde des fünfzehn-

Vorsicht — Eier!

Die Sorge der Tiere für ihre Brut.

Bei den eierlegenden Tieren gehört die Brutpflege zu den fesselndsten Gebieten der Tierkunde.

Unsere heimische Sumpfschildkröte verläßt nach Sonnenuntergang ihr nasses Element und sucht eine unbewohnte Stelle auf, um dort eine Grube für ihre Eier zu graben. Das geschieht in der Weise, daß sie an der betreffenden Stelle zunächst eine Menge Darm läßt, der den Boden erwärmt. Sodann bohrt sie ihren Schwanz in die feuchte Erde und wirkt durch kreisförmige Bewegungen des Schwanzes allmählich die Grube aus, wobei sie zum Schluss noch mit den Beinen nachhilft. Ist die Grube fertig, dann legt sie 8 bis 12 Eier vorsichtig hinein, wobei sie bald mit dem rechten, bald mit dem linken Hinterfuß die austretenden Eier aufsamt und sie sorgfältig befestigt. Nach dieser erstaunlichen Arbeit ruht sie sich aus, scharrt dann die Grube mit der ausgeworfenen Erde wieder zu und stampft diese vorsichtig mit ihrem Bauchpanzer glatt.

Die Vorsicht und Sorge, mit der das Tier diese Handlungen verrichtet, kann man nicht einfach mit dem Wort „Instinkt“ abtun oder als Naturtrieb bezeichnen; vielmehr scheint hierbei wirklicher Ueberlegungssinn im tierischen Gehirn vorhanden zu sein, der dem Verstand und der Vernunft des Menschen gleichsteht.

Bei vielen Tieren übernimmt das Männchen den Schutz der Eier oder ist seinem Weibchen beim Eierlegen behilflich. Sie sind — Kavaliere im wahren Sinne des Wortes! Bei der Geburtsheilkunde widelt das Männchen die vom Weibchen austretenden langen, rostfarbenähnlichen Eierschnüre nach gleichzeitig erfolgter Bestreitung um seine Hinterbeine. Mit dieser Eierlauf verbirgt es sich dann ein bis drei Wochen lang unter Steinen und Geröll in der Nähe des Wassers, bis es an dem Punkt der Eier auschlüpfen trifft. Erst jetzt beginnt es sich ins Wasser und streift die Eier vorsichtig von sich ab.

Bei der amerikanischen Webekreide legt das Weibchen seine Eier mittels der vorgestülpten Kloake auf seinen

Eiffelturm 50 Jahre alt</h2

omme, in dem aus
nationalen Einigkeiten
die Maßnahmen
eine dauerhafte
Übereinstimmung
Mehrheit führen
sollten übrig. Der
den politischen
so verschärft häf-
tungsbildungen fort-
gebracht worden.

Adgericht

und Regeln so schafft
von anderen Flücht-
„Verteidigungsrat-
schaft nach Belan-
gen, „nationalen Ver-
mitliche republi-
klugzeug starten zu
Klausur. In der
sei es Regelm und
aus dem Staub zu
vom Albace aus
an gehindert wor-
den.

icht weniger als 24
achtsame und
lücke. Aus Alte-
s, drei Hochdamp-
eingetragen seien,
verstanden hat,
bringen.

ische Geschwader ih-
re und unter die
reicht worden. Aus
Beschaffung der Schiffe
ist unter den ins-
noch 300 bis 600

Erläuterung

eine ausschlußreiche
wird darin mit Be-
das man angeblich
arbeiten bisher aus-
scheide sich dem Reich
zu vorzutragen und
in neuem Weltkrieg
das erkennen wan-
ne Antezellen zu und
das spanische Volk

er sich wissen. Geht
ernachläßigt sie die
, das alle durch
und politische und
so wird sie von
eines Besseren
die Fackel zum
Volk so bearbei-
vernünftigen Or-
die größtmögliche
gestaltet. Organi-

Kulturredakteur
Schirach.
MP., Reichsleiter
inen langjährigen
einer Schöf-
Reichsjugendführ-
seine Tätigkeit
Theaterarbeitung
ung und Provo-



Der rumänische Ministerpräsident gestorben.

Der rumänische Ministerpräsident Patriarch Miron Cristea, der Aufenthalt im Cannes an der französischen Riviera genommen hatte, ist dort plötzlich gestorben.

Mitteilung: 20.

Kunst untrennbar miteinander verbunden sind. Er schrieb einmal vor mehr als drei Jahren in einer umfangreichen Abhandlung den Sohn nieder, daß der große Künstler, das Genie, der Anlage nach die inneren Voraussetzungen ebenso zur Kunst wie zu jeder anderen Tätigkeit des menschlichen Gesetzes, nicht allein also zur Politik, in sich trage. Unabweisbar wird Schlosser auch sein neues Arbeitsgebiet in diesem Sinne aufzufassen; denn gerade in der heutigen Jugendziehung verbindet sich die Politik mit allen Erscheinungsformen der geistigen und körperlichen Ausbildung in innig zu einem harmonischen Ganzen. — Schlosser hat den Krieg von August 1917 als Kreuzzug mitgemacht und feierte noch Kriegsende als Leutnant von der Westfront zurück. Er widmete sich dann dem Studium der Germanistik, Geschichte und Philosophie und promovierte nach dem Staatsexamen als Dr. phil. Seit 1924 vertrat er sich Schlosser aktiv in der völkischen Bewegung, deren Presse er als Gustav Rosenberg an den „V.D.“ nach München berufen, und seit Oktober 1933 ist er als Reichsdramaturg im Reichspropagandaministerium tätig. Der Bühne galt ein großer Teil seines Schaffens, und so erstrahlte sich seine Tätigkeit zeitweilig auch auf die Amtsstelle eines Leiters der Reichsschule Bühne und des Präsidenten der Reichstheaterkammer, als der er nach dem Tode des Ministerialrates Otto Laubinger berufen wurde. Im April schied Dr. Schlosser aus dieser Stellung aus, um ihm anderen wichtigen Aufgaben zu widmen. Jetzt wurde er vom Reichsjugendführer mit seiner neuen Aufgabe betraut, die zweckmäßig für den Reichsdramaturgen ein neues, erfahrbliches Tätigkeitsfeld eröffnet. Gerade das freundliche Verhältnis zu Bubur von Schlosser wird dazu beitragen, daß Schlosser als Chef des Kulturamtes im Sinne einer Jugendziehung wirkt, die allen in ihr gesetzten Erwartungen voll und ganz entspricht — zum Wohl der Jugend, an deren Erziehung mitzuwirken für einen immer junggebliebenen Menschen die schönste Aufgabe sein muß.

Palästina wird „befriedet“

Wüste Zerstörungen in den Moscheen.

In arabischen Kreisen Jerusalems herrscht eine ungeheure Erregung über die Befreiung der heiligen Omar-Moschee durch englische Soldaten, die dort eine Polizeiwache eingerichtet haben. Dass die Soldaten bewußt darauf ausgehen, die arabische Bevölkerung zu reizen, wird durch zahlreiche Uebergriffe gekennzeichnet. So wurden z. B. zahlreiche Einrichtungsgegenstände der Moschee von betrunkenen Soldaten zerstört, der Koran verbrannt und die Register des Ober-Gerichtes zerstört. Die Moschee Noßan in Jaffa und die Moscheen der Dörfer El-Freidly und Ras-Al-Amar wurden von den Engländern durch Dynamit zerstört. Die Erregung der arabischen Bevölkerung nimmt immer mehr zu.

Es sind noch erhalten . . .

Technische Kulturdenkmal.

Der letzte noch in Deutschland erhaltene Pferdegöpel (Grubenaufzug) steht — mit einem turmartigen Anbau einer alten Kirche gleich — auf einer Höhe oberhalb von Johanngeorgenstadt im Erzgebirge. Dieser Zeuge Jahrhundertealter Gewerbeaktivität, der zum Silber- und Wismutbergwerk „Treibschacht Neu-Leipzig-Glück“ gehörte, wurde im Jahre 1790 erbaut. Über ein Jahrhundert bat dieser Holzgöpel, der in seiner einsachen Zweckmäßigkeit ein Meisterwerk alter Zimmermannskunst ist, täglich umfassend 60 Tonnen Erz aus dem Schacht aufzutage gefördert, bis es nicht mehr lohnte, an seiner Stelle unter Tage zu graben.

Ein Holzloblien-Hochsoken steht heute noch in der Louschenhütte bei Wocklum im Kreise Arnsberg in Westfalen. Er wurde im Jahre 1834 24 Fuß hoch erbaut und zwanzig Jahre später um 10 Fuß erhöht. Das in ihm gewonnene Rohstoff wurde zu einem großen Teil in einer angelassenen Gießerei zu Gußwaren verarbeitet. Der Hochsoken, der drei wasserführende Rundformen besaß, wird als ein seltenes Denkmal deutscher Gewerbeleistung erhalten.

Eine sehr schwere alte Glockengießerei befindet sich in Laucha an der Unstrut. Sie ging kurz vor dem Weltkrieg aus dem alten Ulrichschen Glockengießereigeschlecht in Laucha in den Besitz der über ein Jahrhundert alten Glockengießerei Franz Schilling Söhne in Apolda über und wurde von dieser Firma dem Altkulturmuseum des Kreises Quedlinburg geschenkt, von dem sie zu einem Glockenmuseum übertragen worden ist.

Eine alte Kochmühle steht in Renzel bei Hannover. Sie enthält in ihrem kleinen vierseitigen Fachwerks Haus nur das kleine Mahlwerk. Der Göpelbaum reicht von der Mitte des Daches schräg herunter. Die Werde gingen daher, wenn die Mühle in Betrieb war, immer um das Haus herum.

Ein alter Stein mit Tretradantrieb steht am Ufer der Ilmenau in Lüneburg. Er beherbergt als Gegengewicht in seinem oberen Granithaus vier Sandsteine und wurde im Jahre 1915 von der Stadt Lüneburg instand gesetzt, damit er als kulturhistorische Sehenswürdigkeit erhalten bleibt.

Ein alter Kupferhammer kann in Grünthal bei Obernbau im Erzgebirge beschafft werden. Er soll gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts gegründet worden

5000 bis 8000 Akademiker fehlen

Auch in den akademischen Berufen tritt der Arbeitskräfte- mangel und die Nachwuchsnott immer deutlicher in Erscheinung. Rämentlich auf dem Gebiet der Technik und bei den Lehrern hervorragender Bedarf. Aber auch in den anderen Berufssparten macht sich der Nachwuchsmangel unangenehm bemerkbar. Ausgangspunkt aller Befreiungen hierüber ist nach den Ausführungen im „Abiturenkund“ die Forderung nach Erhöhung der Abiturientenzahl.

Im Jahre 1936 verliehen 29 725 Abiturienten die höheren Schulen, 1937 waren es 38 900 und 1938 rund 30 000. Die Schätzungen der Reichsstelle für das höhere Schulwesen lauteten für die nächsten Jahre: 1939 — 36 000, 1940 — 32 000, 1941 — 27 000, 1942 — 27 000, 1943 — 28 000 Abiturienten je Jahrgang. Diese Zahlen dürften sich aus der Ostermark und dem Sudetenland um etwa 12 v. H. vermehren. Demgegenüber betrugen die Abiturientenzahlen von 1930 bis 1932 im Durchschnitt jährlich 40 000 bis 45 000.

Ob die vorausgesagten Zahlentreffen tatsächlich erreicht werden, muss noch bezweifelt werden, weil nämlich die günstigen Arbeitsmöglichkeiten heute sehr häufig zu einem vorgezogenen Verlassen der Schulen führen. Zur Zeit stehen vorläufig geschätzte ungefähr 5000—8000 Arbeitskräfte in den akademischen Berufen.

Studium ohne Reisezeugnis

Um mehr Hochschulberechtigte zu gewinnen, muss noch den Ausführungen in der genannten Zeitschrift vor allem der Ausbau der lehrbürologischen Ausbauschulen in ländlichen Gebieten gefördert werden. Dadurch könnten jährlich zusätzliche tausend Abiturienten gewonnen werden. Allerdings erstmals frühestens nach sechs bis sieben Jahren. Als Sofortmaßnahme, die noch den Vorzug der Leistungsmobilisierung habe, ist das Langemard-Studium hervor. Der Befehl des Reichsstudentenführers, das Langemard-Studium in nächster Zeit auf 1000 Teilnehmer auszubauen, werde neben der Erfüllung des sozialistischen Willens der Studentenjugend einen wichtigen Beitrag zur Lösung der Nachwuchsnott darstellen. Eine dritte Möglichkeit bietet die vom Reichserziehungsminister kürzlich neu geordnete Zulassung zum Studium.

Weiterhin ist eine weitgehende Vermehrung der Förderungsmittel zur Steuerung der akademischen Nachwuchsnott notwendig. Von Fachmännern wird die Zahl der Abiturienten, die aus Geldmangel nicht zur Hochschule kommen — vielleicht etwas zu hoch — auf 35 bis 40 v. H. der nichtstudierenden Abiturienten eines Jahrgangs überhaupt geschätzt.

Der Ertrag des Beauftragten für den Vierjahresplan zur Förderung des technischen Studiums kündigte an, daß 30 v. H. aller Studierenden der Technik feststellt gestellt werden sollten. Auch den verstärkten Aufwendungen der Industrie und Wirtschaftseinrichtungen für Studienbelohnungen kommt im Rahmen der Nachwuchsnott der Akademiker erhöhte Bedeutung zu.

Mobilisierung der Leistungsreserven

Professor Dr. Arnhold über Steigerung der Arbeitskraft und organische Betriebsgestaltung.

In der Höhe der großen Veranstaltungen aus Anlaß der Leipziger Frühjahrsmesse kam der Kundgebung der DAF, in der Alberthalle, auf der der Leiter des Amtes für Berufserziehung und Berufsführung in der DAF, Professor Dr. Arnhold, Berlin, über Mobilisierung der Leistungsreserve unserer Betriebe sprach, mit Rücksicht auf den Arbeitskräfteeinsatz besondere Bedeutung zu.

Als die Urzelle der Leistung bezeichnete der Redner den Betrieb, worunter jedes Büro, jede Kanzlei, jeder Verkaufsladen und jede Kaufstelle zu verstehen sei. Als die zwei großen Quellen, aus denen heraus unerlässliche Leistungsreserven auf lange Sicht mobilisiert werden können, bezeichnete Professor Dr. Arnhold die Steigerung der Arbeitskraft eines jeden einzelnen Schaffenden und die organische Betriebsgestaltung. Bei letzterer kommt es zunächst darauf an, alle Hemmnisse zu beseitigen, die die Arbeit schwer machen, und alle diejenigen Hilfen einzubauen, die die Arbeit erleichtern. Ganz besondere Bedeutung, so betonte der Redner abschließend, haben in diesem Zusammenhang auch alle jene Fragen, die man heute unter dem Sammelbegriff „Gesundheitsführung“ zusammenfaßt. Die soziale Tätigkeit der Arbeitskraft sei ja nun einmal die Voraussetzung überhaupt für eine Dauerleistung.

Gegen unüberlegtes Rauchen und Trinken

Große Frauensundgebung auf der Frankfurter Reichstagung.

Die am Sonntag in Frankfurt am Main durch Reichsorganisationsteile Dr. Ley eröffnete 2. Reichstagung „Volksgefunden und Genügsame“, die am Montag mit ihren Arbeitstagungen begonnen hatte, stand Montagabend im Zeichen der großen Frauensundgebung. Der starke Besuch dieser Veranstaltung ist als der beste Beweis dafür anzusehen, daß die Frau willens ist, sich positiv für all das einzusetzen, was die Gesundheit unseres Volkes fördert. Die Hauptabteilungsleiterin Volkswirtschaftshauswirtschaft in der Reichsfrauenführung, Frau Dr. Boretzky, wies auf den großen Einfluß der Frau und Mutter auf die Widerstandskraft von Mann und Kindern gegenüber den Verlusten der Genügsame hin. Die Referentin verlangte Schärzung der Wachsamkeit der Frauen für die Gefahren, die der körperlichen ebenso wie der geistig-seelischen Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Menschen, insbesondere des heranwachsenden Kindes, drohen durch unüberlegten Genuss von Alkohol und Tabak.

„Unpopuläre Frage“

Lord Beaverbrook für Rückgabe der deutschen Kolonien.

Der englische Zeitungsgesetzliche Lord Beaverbrook, dessen „Daily Express“ den größten Leserkreis aller englischen Tageszeitungen besitzt, sieht sich am Dienstag für die Rückgabe der deutschen Kolonien ein und greift gleichzeitig den Zionismus scharf an. Lord Beaverbrook erklärt zunächst, daß sich sein Blatt augenblicklich in der Kolonialfrage für etwas einsehe, was höchst unpopulär in England zu sein scheine, nämlich die Rückgabe der deutschen Kolonien.

Diese Kolonien stellen keinen Teil des britischen Empire dar, England könne sie daher auf seinem legalen Wege seinem Empire einverleiben. Es könne also mit diesen Kolonien nichts anfangen, sie seien für England zwecklos, ja sie ständen sogar dem Vereinigten Empire im Wege. Der Vorschlag aber, Deutschland diese Kolonien zurückzugeben, sei nicht vollständig. Trotzdem sehe sich das Blatt für diesen Gedanken ein, weil es ihn für richtig halte.

Weiter heißt es, daß der „Daily Express“ in vielen Kreisen und bei wichtigen Leuten unpopulär sei wegen seiner alten und entschlossenen Opposition gegen den Zionismus. Der Zionismus sei ein Plan zur Eroberung Palästinas, und zwar im Namen einer Sache, die man die nationale „Heimstätte für die Juden“ nenne. Der „Daily Express“ glaube aber, daß die Araber die Bewohner Palästinas seien.

Man sage heute, daß die öffentliche Meinung in England gegen eine Rückgabe der deutschen Kolonien sei, und daß sie stark die jüdische Einwanderung nach Palästina aus Kosten der eingeborenen Araber begünstigt. Die beiden anderen sich jedoch, und auch die öffentliche Meinung, ein bezeichnender Fall dafür sei die Senerliga, gegen die der „Daily Express“ immer Stellung genommen habe. Jetzt verurteilt sie sie alle, und sie werde von niemandem mehr verteidigt.

22000 Ehen mehr als im Vorjahr

Am Jahre 1938 wurden im alten Reichsgebiet nach der Verschärfung des Statistischen Reichsamtes 22 000 Ehen mehr geschlossen als 1937. Eine starke Zunahme der Eheschließungen wird auch aus Österreich gemeldet, wo im 3. Quartaljahr 1938 22 218 Ehen geschlossen wurden, das sind mehr als doppelt soviel wie im 3. Quartaljahr 1937 (10 803).

Herausgeber und verantwortlich für den gesamten Zeitteil sowie für die zur Ausgabe gelangenden Bilder: Fritz Günz, Raumholz. Verantwortlicher Ausgabekontrollleur: Hans Günz, Raumholz — Druck und Verlag Günt & Günz, Raumholz. 1939: 1600 im Gebrauch. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

auch durch ein Wasserrad in Betrieb gehalten werden. Ihre Del- und Walzmühle wurde durch ein zweites Wasserrad in Bewegung gebracht. Dieses eigenartige technische Kulturdenkmal, das teilweise schon zerfallen ist, wird für die Nachwelt erhalten.

Hermann Ulbrich-Hannibal.

Warum nicht Kahlkopf?

Ehrenrettung der Gläze.

„Heldjüge gegen irgend etwas“ sind eine beliebte Anlegestelle in den Vereinigten Staaten. Wer einen inszeniert, kann sicher sein, daß die Zeitungen für die nötige Rellame sorgen. Und nebenbei wird der „Kämpfer“ dann noch belohnt ... So erhielt dieser Tage Mr. Henry Curran, Hilfsbürgermeister von New York, einen Brief, in dem er von einer Dame aufgefordert wurde, sie in einem „Heldzug“ gegen die Gläze zu unterstützen, wobei sie darauf hinweisen, wie wichtig ein uppiger Haarwuchs besonders für Polizisten und Feuerwehrmänner sei, da er ja den Schädel vor Verbündungen schütze.

Mr. Curran lehnte sich hin und schrieb eine Verteidigung und Ehrenrettung des Kahlkopfes: „Was sucht jedermann in jeder Angelegenheit hilft beim Bürgermeister, und ich möchte Ihnen auch gerne helfen, kann aber durchaus nicht einsiehen, warum ich zum „Wohle der Menschheit“ Ihnen Heldjüge gegen die Gläze unterstützen soll. Warum soll denn der Mensch nicht lächeln? Niemand hat je einen Gent durch sein Haar verdient — man kann es nicht verlaufen, vermieten oder ins Schauenseiter hängen. Dagegen bezahlen wir regelmäßig einen Haarsträucher, damit er es schneidet, in Löchern liegt mit der Brennschere qual und voll Del und andere graue Haare schmilzt. Sie berichten mir, daß es Ihnen gelungen ist, Haar auf den Häuptern eines Geistlichen, eines Polizisten und eines Schularztes wachsen zu lassen. Das ist ja recht schön für diese Leute, wenn sie Haar haben wollen. Aber erbarmen Sie sich des armen Kahlkopfes, der keine solchen Wünsche hat. Beginnen Sie keinen „Heldzug“ gegen ihn. Er ist freundlicher zu seinen Nachsten als der gewöhnliche Mann, erringt ihre Schwächen leichter und findet sich außerdem besser mit seinen eigenen Fehler ab. Gott segne dich, Kahlkopf!“

jein uno venpi zwei Schwanzenhammer.

Die letzte deutsche Schiffsgröße befindet sich in Ginsheim bei Mainz. Sie wurde auf Veranlassung der Heimatshausverbände von der Hessischen Regierung dem Schutz der Stadt Mainz unterstellt, damit sie der Nachwelt erhalten bleibt.

Ein altes Treibhaus steht, lieblich und idyllisch an die Arbeit unserer Väter erinnernd, auf dem Schindlerschacht bei Schneeberg im Erzgebirge. Die Erze wurden in diesem Hause durch ein Wasserrad gefördert. Ein Glotzenfürchen auf dem Treibhausdach erzählt, wie es Beginn und Ende der Arbeitszeit einlädt, die Bergleute zur Schicht rief und den Frauen Nachricht gab, wenn ihre Männer heimkamen.

Eine alte interessante Papiermühle steht in Bad Reichenhain in Schlesien. Sie wurde zu Beginn des 17. Jahrhunderts an Stelle einer älteren Mühle erbaut und erinnert mit ihrem schindelgedeckten Dach an die Zeit, da sie ganz allein das Papier für die Urkunden des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation herstellte. Dicht neben ihr steht ein TrockenSpeicher, der mit vielen beweglichen Rechen zum Aufhängen der trockenen Papierbogen diente.

Die älteste eiserne deutsche Brücke führt bei Saalfeld in der Nähe von Breslau über die Striegauer Wasser. Sie wurde im Jahre 1796 erbaut. Ihre Eisenteile, die im Verhältnis zu den modernen Brückenkonstruktionen von äußerst zierlicher Gestalt sind, wurden von dem Schotten John Baird gegossen.

Ein alter Teerofen befindet sich in Thurock bei Romford. Er wurde schon im 18. Jahrhundert benutzt und ist einige Jahre vor dem Weltkrieg stillgelegt worden. Sein Umfang beträgt ungefähr 15 Meter, seine Höhe über der Erde etwas über 4 Meter. Der gewonnene Lehm wurde durch einen ausgehöhlten Baumstamm aus dem Ofen abgelassen.

Ein altes Schöpfbad, wie man noch verschiedene in Franken findet, plätschert bei Forchheim am Ufer der Regnitz. Eine Stauanlage erhöht das Gefälle und gibt dem Rad drei bis vier Umdrehungen in der Minute. Um diese hölzernen Bauwerke vor den Unbillen des Winters zu schützen, werden sie im Herbst aneinandergeknüpft und ihre Schaufeln zu einer Hütte zusammengefügt, in der die übrigen Schöpfarbeiten während des Winters aufbewahrt werden.

Eine technisch sehr interessante Mühle ist die Hüvenner Mühle im Bezirk Osnabrück. Ihre Kornmühle wurde durch die Mühlensäge angetrieben, konnte bei Windstille aber

Für die Hausfrau

Nur der Finger?

Keine Nachlässigkeit bei Entzündungen.

Den entzündeten Finger hat manche Frau in schmerzlicher Erinnerung. Mit Fischen unter dem Nagel fängt es an. Man beachtet das kaum. Dann stellen sich Schmerzen ein, auch darüber geht man hinweg, bis dann der Finger die wird. Aber was ist schon mit einer Entzündung des Fingers? An die Schmerzen gewöhnt man sich, vielleicht tritt auch etwas Eiter heraus, aber bald ist die Sache wieder in Ordnung.

Diese Einstellung ist völlig falsch. Entzündungen des Fingers sollte man niemals leicht nehmen, denn der sogenannte schlimme Finger gehört oft zu den schweren Erkrankungen und verlangt größte Aufmerksamkeit. Eine Fingerentzündung kann ausgehen von einer Verletzung der Haut, sie kann aber auch ihren Ursprung haben in der Sehnen scheide oder im Knochen oder in der Knochensubstanz. Hat man Glück, dann Klingt die Entzündung ab, hat man weniger Glück, dann folgt auf die Entzündung eine Verengerung. Nicht selten sind es jedoch schlimmere Folgen.

Deshalb sei gerade bei Fingerentzündungen die größte Vorsicht anempfohlen. Bei solchen Erkrankungen muss der Arzt zu Rate gezogen werden. Vorher, wenn die Schmerzen besonders stark sind, verschaffen warme Selbstbäder Linderung. Umschläge mit Alkohol oder Essigsaurer Tonerde können nichts schaden. Immer ist es zweckmäßig, den Arm hochzuhängen. Dagegen muss davor abgeraten werden. Zugpflaster zu verwenden. Nicht selten wird eine Entzündung des Fingers unbeachtet gelassen und es treten auf dem betroffenen Arm rote Stränge hervor. Eine Lymphgefäßentzündung ist dann im Anzug. Bis der Arzt sich des Falles angenommen hat, lagert man den Arm hoch.

Es sind ja noch Kinder!

Eben, weil es noch Kinder sind, haben die Erwachsenen und besonders die Eltern die Verantwortung für deren Wohlergehen, auch das seelische. Wie oft wird aber dieses Wohlergehen bedroht, auch von den Eltern. Ein Beispiel: Die Eltern wollen nicht gestört werden, und damit sich die Kinder nicht langweilen, bekommen sie irgend eine Zeitung in die Hand gedrückt. Nicht alles, was in Zeitungen und vor allem Zeitschriften enthalten ist, eignet sich für Kinder. Ein anderes Beispiel: Wie oft führen die Eltern zusammen oder in fremder Gesellschaft und erzählen sich Ständiges Geschichten. Die Kinder führen natürlich dabei. Sie tun so, als ob sie überhaupt nichts hören, aber in Wirklichkeit spüren sie doch die Ohren, damit ihnen nur ja nichts verloren geht. Hat der eine oder andere Bedenken, dann wird abgewinkt: „Sie verstehen ja noch nichts davon.“ Das bilden sich die Eltern zu ihrer Verblüffung ein, in Wirklichkeit bleiben die Kinder niemals unberührte von allem Schlechten; dafür sorgen schon die älteren Spielkameraden. Dieser Einstich und die andere Gefährdung könnten vermieden werden, wenn sich die Eltern etwas mehr um die Kinder kümmern wollten.

Häubern wichtiger als streichen!

Die Blumentästen müssen hergerichtet werden, solange nicht die Kornmöbel und Matten den Raum beschränken. Sie haben den Winter über lustig und trocken aufgestellt gestanden. Trotzdem müssen wir sie gründlich prüfen, ob sie nicht irgendwo schwachste Stellen zeigen. Eine achtungsvolle Reparatur erspart uns die ärgerliche Ausgabe für neue Nähte im nächsten Jahr. Man tut den Pflanzen jedoch Schaden, wenn man die Nähte, in dem Bestreben, das Raulen des Holzes zu verbüten, ihnen mit Teer austreicht. Die meisten Pflanzen vertragen es sehr schlecht und verkümmern. Von außen werden die Nähte gründlich abgespult, gebeizt und wieder zum Trocknen aufgestellt. Erst dann beginnt die fröhliche Arbeit mit dem grünen Pinsel, der möglichst vorsichtig gehandhabt werden soll. Nicht allein, weil dünnes Austragen die teure Farbe erspart, sondern auch, weil mehrfach dünn gestrichener Anstrich besser hält, als eine dicke Auslage!

Salat, einmal anders

Salat? Heute mitten im Winter? Ja, wir sprechen nicht vom grünen Salat, sondern von der Zubereitungsart, die man vielen Gemüsen angeben lassen kann, um ihnen einen neuen Reiz abzugeben.

Vinsensalat beispielsweise ist sehr köstlich. Wir nehmen zu diesem Zweck einen Teil der Linsen aus dem Topf ab, bevor wir die Linsen als Suppe oder Gemüsegericht weiter zubereiten. Sie müssen schön weich, jedoch nicht zerfetzt sein. Dann fertigen wir eine Marinade aus Essig, Öl, Pfeffer, Salz, tun ein paar Tropfen Zitronensaft und — je nach Wunsch — einen Teelöffel Tomatenmark hinzu und lassen die Linsen darin ein paar Stunden ziehen.

Das gleiche gilt für weiße Bohnen und für gemischtes Gemüse. Immer kommt es darauf an, einen Teil der gedämpften oder gekochten Menge vor dem Zubereiten abzunehmen, um ein reizvolles und schmackhaftes Gericht für das Abendessen zu gewinnen.

Gemischter Sauerkrautsalat. Ein Pfund sauzfreies Sauerkraut, ein Pfund saftige Apfelsine und ein Pfund Tomaten sowie zwei Zwiebeln werden fein geschnitten und in einer guten Salatzunge eine Stunde lang stehen gelassen. Dann richtet man den Salat bergartig an und umlegt ihn mit rohergerösteten Kartoffeln oder Reisbrand.

Zweimal Rotkäppchen. Erstens: rohe rote Rüben werden gerieben, mit Zitronensaft, etwas Zucker, gehobinem Kümmel und etwas Riesenpfeffer angemacht und ziehen lassen. Zweitens: gefrorene rote Rüben, rohe säuerliche Apfelsine und Meerrettich reibt man und würzt die Masse mit Essig, Zucker und Riesenpfeffer.

Bananensalat. Selleriestengel, Apfelsine und Bananenscheiben, werden gut vermengt und mit etwas Zucker und Zitronensaft übergossen stehen gelassen. Kurz vor dem Aufsetzen überzieht man die Masse mit Mayonnaise.

Allerlei Neuigkeiten

Ehrung einer Hundertjährigen. Der Führer hat der Frau Georgine Lang in Hamburg-Hummelsbüttel aus Anlass der Vollendung ihres 100. Lebensjahrs ein persönliches Glückwunschkarten und eine Ehrentagung zugehen lassen.

298 000 neue Postspargründer. Bei den Neumitgliedern und Amtsinhabern der Deutschen Reichspost sind in den Monaten Januar und Februar insgesamt 298 000 Postspargründer mit einer Gemeinkontoauszahlung von 32,5 Millionen RM. ausgestellt worden. Auf ein Postsparguthaben entfallen demnach rund 95 RM.

Stapellauf des größten holländischen Tankbootes. In Amsterdam wurde das größte Tankboot zu Wasser gelassen, das jemals in Holland gebaut wurde. Es handelt sich um die „Tibia“, die von der Niederländischen Schiffsbaugesellschaft gebaut worden ist und eine Wasserdruckförderung von 15 000 Tonnen hat. Auftraggeber ist die Königlich Holländische Petroleum-Gesellschaft (Shell-Gruppe).

42 Millionen mehr als im Vorjahr — in England. Die Zahl der sogenannten English Millionäre, d. h. derjenigen Personen, deren Einkommen im vergangenen Rechnungsjahr 50 000 Pfund übersteigt, beziffert sich Londoner Blättern deutlich zu 917, das sind 42 mehr als im Vorjahr.

Flugzeugbrand im Batareiter Flughafen. Auf dem Militärflughafen von Pipera bei Batareit brannte durch Kurzschluss in einer Montagehalle ein Brand aus, durch den zwei Flugzeuge, 28 Flugzeuggerippe und 12 Flugzeugmotoren vernichtet wurden.

Leipziger Schlachtviehmarkt

vom 7. März

Preise für 50 kg Lebendgewicht (in Reichsmark):

	heute	vorher		heute	vorher
Ochsen	a 44½	44½	Räucher und	52	50-52
"	b 40½	—	Hammel a1	—	—
"	c —	—	" a2	50-52	—
"	d —	—	" b1	52	—
Bullen	a 42½	42½	" b2	52	—
"	b 38½	38½	" c	40-42	43-45
"	c 33½	33½	" d	—	—
"	d 25	—	Schafe a	42	42
Lämbe	a 42½	42½	" b	36-42	40-42
"	b 38½	38½	" c	30-32	—
"	c 30-32	30-32	Schweine a	57½	57½
"	d 20-23	20-23	" b1	56½	56½
Götzen	a 43½	43½	" b2	55½	55½
"	b 39½	39½	" c	51½	51½
"	c 34	34½	" d	48½	48½
"	d —	—	" e	48½	48½
Kälber, Doppelländer	78	—	" f	—	—
Kälber	a 63	63	Sauen g1	56½	56½
"	b 57	57	" g2	50½	50½
"	c 48	48	Eber u. Altm. h	—	—
"	d 38	38	Schneider i	—	55½

* a: über 150 kg, b1: 135-150 kg, b2: 120-135 kg, c: 100-120 kg, d: 80-100 kg, e: 60-80 kg, f: -60 kg

Kirchennachrichten

Raunhof: Heute Mittwoch, den 8. März, abends 8 Uhr, Passionsandacht hierauf Beichte u. heiliges Abendmahl, Pf. Hahne. Albrechtsbahn: Mittwoch, 8. März, 10 Uhr Passionsandacht mit hl. Abendmahl. Beucha: Donnerstag, 9. März, 20 Uhr Passionsandacht mit hl. Abendmahl.

Aktivitäten der ältesten vollendet am

N
für Na

Anzeigenpreis: Die
Millimeterseite 14
Wünsche und bei fern
für Richtigkeit über
Druck u. Verlag: G.
Stelle in Brandis, Ba

Diese Zeitung ist d
Gelaufmachungen de

Nummer 41

Gau

Kampf bestim

Gauleiter
einer der älte
vollendet am

Das Volk wir
mal als erstes zu
wirtschaftlichen un
sanaen haben ist
in den Jahren, d
Kampf um die ä
Wohlverdienst. He
wie einst das Tro
entschlissene Geme
ein Läuterungspr
die ganze waag
gewaltige Wicht
in Muß im Z
der Dienst, deren E
war, aber doch ga
einzelne Geme
der Gemeinschaft,
auf den Einsatz an

Er hielt das

Nach der Re
des Deutschwölf
Als einer der er
geborene Idee N
mit wenigen Ge
Zwickau und Ma
sozialistischen W
bot es sich der

sächsischer Landes
war einer der we
hast Adolf Hitler
Bei Wiederb
führte Martin L
Sachsen geschlos
und seine Schla
in seiner Gesinn
meine Verbündet
Sachsen aufzuhalte
die Muschmanns

Die Wahlsse

Am Juni 19
sol, bei den fü
Vierteljahr darau
der denktwürdig
ta. Viele werden
hänger der Partei
den der National
mann war unter
auf Grund die
Sachsen galt
Ortsgruppen, so
der nationalsozia
Schritt mache
wiclwand.

Mögen auch
nationalsozialist
für den Ausbau
in unserem Sach
wie z. B. in Be
war ja am stärki
Unter Gau i
gebiet des Reich
der Reichsleiter der
haben sich in uns
zuwendung. Dah
Lage noch. Weite
Struktur des
hohen Maß auf
der Kampf befor
Mutschmann gln
nern voran. Seit
seins untreuebar

Deutlich wu
dem 30. Januar
1933, zum Reichs
Februar 1933, a
regierung übernah
holt als Höhep
nur noch außen
wissen, wie sehr
was in Sachen
verbunden i
organisatorische

deit. Und die
dazu beigebrachte
schaftlichem und
Ausaaben, die
den konnten.

Wo immer es
überbrückt.

Parkschlösschen Brandis

Heute Mittwoch

DER FEINE DIELENTANZ

Hierzu laden ein Otto Deutschbein und Frau

Geschäfts-Eröffnung!

Am 10. März 1939 eröffne ich in
Ammelshain 62 f ein

Maler- und Dekorationsgeschäft

Helmut Diez / Malermeister
Ammelshain 62 f über Grimma

Veranstaltungskalender

für angehörende Verbände der NSDAP. und Vereine

NS.-Reichstriegerbund

Kriegerkameradschaft

Raunhof u. d

NS.-Kriegsopferversorgung

Kameradschaft

Raunhof

Donnerstag, den 9. März 1939, 20 Uhr, im „Goldenen Stern“

Jahreshauptappell der NSDAP., Ortsgruppe Raunhof.

Erscheinen aller Kameraden wird zur Pflicht gemacht.

Anzug: Uniform oder dunkler Anzug.

Pallas Kriegerkameradschaftsführer.

Haselkorn

i. B. Kameradschaftsführer.

Schützenbund Raunhof.

Achtung! Bereits am 12. ds. Ws. Winterhilfsschicken!

Durch eine neue Verfügung ist das ursprünglich für
15. März angelegte geweine Winterhilfsschicken auf kommenden Sonn
tag, den 12. März, festgelegt worden. Es findet statt nachm. 2-4 Uhr
im Sternsaal. Teilnahmeplikt für alle Kameraden.

D. B.

Männergesangverein Raunhof

Wegen Jahreshauptappell der NSDAP. findet keine

Singestunde statt.

Freibank Raunhof

Heute und Freitag

5 Uhr

Schweinefleisch

Pferdeverkauf u. Tausch

12 Süß Ermänder, Dänen, Olsend, B.
S. Stuten dabei ein paar fl. kräftige
Rüben (Rappen) sämtl. Pferde w.
billigst v. 300-900.— RM. m. v. Ga
rantie vert. Zahlungserleichterung.

Ehrgott Bernhardt, Dörsdorf
b. Leipzig, Steinweg 3.

Werbe- drucksachen

von uns preiswert hergestellt
erfüllen Sieb Ihren Wied!

Buchdruckerei Günz & Gute

Raunhof, Markt 3
Fernsprecher 502.